Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. **und Münsterische Volkszeitung.** 30 532 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.). — **Reklamen:** Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für die Erfüllung von Platzvorschriften wird Gewähr nicht übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. Mittwoch, 16. August 1911. 60. Jahrgang. Nr. 573.

Sozialdemokratische Geheimregierung.

Nicht nur in verrotteten Bourgeoisstaaten und verfaulten Monarchien gibt es geheime Kabinettspolitik: auch im Zukunftsstaat kommt man offenbar ohne solche Praktiken nicht aus. Gibt es doch jetzt schon in der Sozialdemokratie eine Geheimregierung, die die Geschicke der Partei nach höheren Gesichtspunkten lenkt, als sie für gut hält, dem profanum vulgus der Genossen mitzuteilen. Die „Zittauer Morgenzeitung" veröffentlicht zum Beweis dessen folgendes:

Geheimerlaß des sozialdemokratischen Parteivorstandes.
Nicht veröffentlichen!

Berlin, den 8. August 1911.

An die Redaktionen der sozialdemokratischen Presse!

Werte Genossen!

Die Generalkommission der Gewerkschaften hatte die Absicht, wegen der Beschwerden des Buchdruckerverbandes über einen Teil der Parteipresse im „Korrespondenzblatt der Gewerkschaften" die beiliegende Erklärung zu veröffentlichen.

Da diese Erklärung im Sinne der Mannheimer Resolution die Interessen von Partei und Gewerkschaften berührt, hat die Generalkommission uns hiervon vorher verständigt.

Da uns in der gegenwärtigen politischen Situation eine öffentliche Diskussion dieser Beschwerden den Interessen der Arbeiterbewegung nicht förderlich erscheint, haben wir die Generalkommission der Gewerkschaften ersucht, von der Veröffentlichung dieser Erklärung abzusehen und uns erboten, die Parteipresse durch ein Zirkular von der beabsichtigten Erklärung in Kenntnis zu setzen.

Wir haben der Generalkommission der Gewerkschaften gleichzeitig erklärt, daß wir ihre Beschwerde über die gehässige Schreibweise der angezogenen Parteiblätter für durchaus berechtigt halten. Eine solche Kampfesweise widerspricht nicht nur den Grundsätzen der Mannheimer Resolution, sondern steht auch in schroffem Widerspruch zu dem Jenaer Parteitagsbeschluß über die Preßfehden, in dem der Parteitag gegen eine gehässige, persönlich verletzende Art der Diskussion Einspruch erhob. Wir ersuchen die Redaktionen der Parteipresse, die Jenaer Resolution bei Polemiken zu beachten.

Mit Parteigruß!

Der Parteivorstand.

Die in dem Rundschreiben erwähnte Erklärung der Generalkommission der

Gewerkschaften gegen die Parteipresse

und ihren haßtriefenden „Sauherdenton" besagt:

Die Vorkommnisse im Berliner Buchdruckgewerbe und die daraus entstandenen Differenzen im Verbande der Deutschen Buchdrucker haben in den letzten Wochen die Arbeiterpresse allgemein beschäftigt. Dabei haben einige Parteiblätter eine Haltung eingenommen, die im schärfsten Gegensatz zu den Bestrebungen steht, die ein friedliches Nebeneinanderarbeiten von Partei und Gewerkschaften fördern sollen.

Einige Beispiele mögen hier angeführt werden: „Die Freie Presse" in Elberfeld schreibt u. a.:

. . . . Im übrigen ist der dicknäsige Ton, in dem die unbequeme Kritik der Arbeiterpresse an dem Tarifamtsreiche abgetan wird, sehr charakteristisch. Ein derartiges Schindluderspiel, wie es die Buchdruckerverbands-Oberbonzen mit den Arbeiterinteressen getrieben haben, zu brandmarken, wird nach wie vor die Aufgabe der Arbeiterpresse sein, ganz gleich, ob es den Tarifsanatikern recht ist oder nicht.

Das Solinger Parteiblatt schreibt: „Der Beschluß der Gauleiterkonferenz wird in der ganzen freiorganisierten Arbeiterschaft lebhaftes Befremden und schärfste Verurteilung hervorrufen. Die Sprache dieses Beschlusses atmet den Geist eines unerträglichen Bureaukratenabsolutismus, der jede solidarische Handlung der Mitglieder als Verbrechen brandmarkt und mit dem toten Buchstaben einen blinden Fetischkultus treibt. Das ist nicht die Sprache einer selbstbewußten, freien und demokratisch verwalteten Arbeiterorganisation, die auf dem Boden des proletarischen Klassenkampfes steht, sondern die Sprache einer gelben Streikbrecherorganisation, die sich als Schutztruppe des Unternehmers fühlt."

Neben diesen Schimpfereien konnte man in einzelnen Parteiorganen eine andere, in der äußeren Form anscheinend sachliche Taktik beobachten, deren Tendenz jedoch keine andere war. . . . Die Generalkommission erhebt gegen diese Behandlung einer ihr angeschlossenen Organisation entschieden Protest; sie wird genötigt sein, wenn die hier gekennzeichnete Kritik in einem Teile der Parteipresse fortgesetzt wird, diejenige Zurückhaltung in der Antwort auf dieses Verhalten aufzugeben, die ihr bisher zur Aufrechterhaltung eines friedlichen Verhältnisses geboten erschien. Es kann nicht Aufgabe der Parteipresse sein, zur Verschärfung der innerhalb einzelner Gewerkschaften entstehenden Differenzen beizutragen. Die Generalkommission erwartet von der Parteipresse, daß sie auch dem Buchdruckerverbande gegenüber die Haltung einnimmt, die dem Frieden in der Arbeiterbewegung dient und sich aus den Beschlüssen des Mannheimer Parteitages ergibt, wonach Partei und Gewerkschaften „in ihren Kämpfen auf gegenseitige Verständigung und Zusammenwirken angewiesen" sind.

Im vorliegenden Falle hätte die Parteipresse aus dem neutralen Verhalten des Dresdener Gewerkschaftskonaresses ersehen können, daß es sich hier um Streitfragen handelt, deren Beurteilung selbst die in der praktischen Gewerkschaftsarbeit stehenden Kongreßteilnehmer zunächst den Instanzen des Buchdruckerverbandes überließen. Das hätte die Parteipresse um so mehr berücksichtigen müssen, als die Buchdrucker vor einer Tarifrevision stehen. Wenn Parteiorgane in einer solchen Situation innere Zwistigkeiten schüren, so kann das nur die Position der Arbeiter bei den Tarifberatungen schwächen. Die Generalkommission hält sich verpflichtet, der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft zunächst zu zeigen, wie ein Teil der Parteipresse den Mannheimer Beschluß zur Ausführung zu bringen für gut hält. Sie wird nicht Abstand nehmen, in der Folge auf solche Auslassungen die Antwort zu geben, die solchen Anrempeleien gebührt.

Ein Vorspiel für Jena!

Deutsches Reich.

⊙ **Die Ausführungsbestimmungen zum Feuerbestattungsgesetz.** Wie wir hören, sind von den zuständigen Ressorts die Ausführungsbestimmungen zum Feuerbestattungsgesetz inzwischen ausgearbeitet worden. Sie werden den Regierungspräsidenten zugehen, sobald das Gesetz die Genehmigung des Königs erhalten hat und amtlich publiziert wird. Durch die Ausführungsbestimmungen wird in erster Linie der Verbleib der Urnen geregelt werden. Durch das Gesetz selber ist hierüber keine Bestimmung getroffen. Die Ausführungsbestimmungen werden die Beisetzung der Aschenreste auch außerhalb von Urnenhallen zulassen, sofern die Behörde dazu die Genehmigung erteilt. Es wird also beispielsweise gestattet werden können, daß die Beisetzung in einer Anlage stattfindet, die sich in einem Privatpark befindet. Außerdem dürfte vorgeschrieben werden, daß eine Vermischung von Aschenresten in einer Urne nicht zulässig ist. Aus der Bezeichnung der Urne muß unzweideutig hervorgehen, um welche Person es sich handelt. Im Landtag wurden auch die Bestimmungen über die Genehmigung zum Transport einer Leiche aus den preußischen Grenzen zum Zwecke der Feuerbestattung nicht als ausreichend erachtet. Die Ausführungsbestimmungen werden daher über den Transport von Leichen nach anderen Bundesstaaten weitere Vorschriften enthalten.

ha. **Das Eisenbahn-Zentralamt gegen die Sozialdemokratie.** Eine „Warnung vor ordnungsfeindlichen Flugblättern und Agitationsschriften" hat jetzt das Eisenbahn-Zentralamt an die Beamten, Hilfsbeamten und Arbeiter der Eisenbahn-Verwaltung gerichtet. „Es werden neuerdings," so heißt es darin, „lebhafte Anstrengungen gemacht, um die Beamten und Arbeiter der Staatseisenbahn-Verwaltung für die sozialdemokratischen Bestrebungen zu gewinnen. Zu diesem Zwecke werden insbesondere Flugblätter und periodische Agitationsschriften verbreitet. Vor derartigen Drucksachen, die das Ziel haben, Unzufriedenheit unter den Bediensteten zu erregen und das gute Verhältnis zwischen der Verwaltung und dem Personal zu stören, wird nachdrücklich gewarnt." Werden Flugblätter und andere ordnungsfeindliche Agitationsschriften zur Dienst- oder Arbeitsstelle mitgebracht oder weiter gegeben, so werde dies als Förderung sozialdemokratischer Bestrebungen angesehen. Diese wie jede andere Betätigung in dieser Richtung werde die Einleitung des Disziplinarverfahrens auf Dienstentlassung oder die Kündigung des Dienstverhältnisses zur Folge haben.

○ **Zu den deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen** wird uns von unterrichteter Seite geschrieben: Die Verhandlungen werden schwerlich vor Anfang September zu einem definitiven Abschlusse kommen. Eine prinzipielle Einigung über die Hauptfragen ist erzielt, die weiteren Verhandlungen beziehen sich auf die Einzelheiten, die noch einige Schwierigkeiten bereiten, den guten Fortgang der Verhandlungen aber nicht aufhalten werden. Daß die größten Schwierigkeiten überwunden sind, zeigt auch der Umstand, daß Staatssekretär v. Kiderlen demnächst auf Urlaub gehen wird. Man kann gewiß sein, daß bei diesen Verhandlungen stets ein Standpunkt eingenommen worden ist, der mit der Ehre Deutschlands vereinbart ist. Der abzuschließende Vertrag wird unter den Artikel 4 der Reichsverfassung fallen und sowohl im Bundesrate wie dem Reichstage bereits bei seinem Zusammentritte am 10. Oktober nach erfolgter Genehmigung durch den Bundesrat, der Mitte September zusammentritt, vorliegen.

○ **Der Zwischenfall in der Louisenkirche in Charlottenburg,** hat jetzt auch seitens der mitlitärischen Behörden seine Erledigung gefunden. Die mit der Untersuchung betraute Behörde hat das Vorgehen des aufsichtsführenden Offiziers durchaus gebilligt, da die polemische Behandlung des Falles Jatho auf der Kanzel durch Pfarrer Kraatz nicht als eine gottesdienstliche Handlung anzusehen sei, eine Störung des Gottesdienstes mithin nicht stattgefunden habe und der Offizier in diesem Falle verpflichtet gewesen sei, die zur Erbauung an Gottes Wort abkommandierten Mannschaften zurückzuziehen. Auf einen Soldaten mußte außerdem die Art, mit der Pfarrer Kraatz Maßnahmen seiner vorgesetzten Behörde kritisierte, abstoßend wirken. Da Pfarrer Kraatz sich wenigstens teilweise die Lehre Jathos angeeignet habe, so hätte bei den Soldaten der Glaube an einen persönlichen Gott untergraben werden müssen. Damit sei ein Angriff auf den Fahneneid verbunden gewesen, der in dem Glauben an den persönlichen Gott wurzelt. Aus diesen Erwägungen heraus hätte der aufsichtsführende Offizier nicht anders handeln können.

Über den 3. Band von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen"

äußert sich Heinrich v. Poschinger in einem vor seinem Tode der „Neuen Freien Presse" überlassenen Artikel. Er warnt davor, von diesem dritten Bande das Schlußergebnis und die letzte Nutzanwendung von Bismarcks geschichtlichen Erfahrungen zu erwarten. Eine große Enttäuschung würden zunächst alle die erfahren, die da glaubten, dieser Band sei ab irato geschrieben. Bismarck habe vielmehr die hohen Fähigkeiten Kaiser Wilhelms II. stets rückhaltlos anerkannt und es ihm nicht einmal übel genommen, daß er sich von ihm habe trennen wollen. Nur die Modalität, unter der sich seine unfreiwillige Entlassung vollzog, habe bei ihm ein Gefühl der Verstimmung hervorgerufen. Als interessantestes Kapitel des Bandes bezeichnet Poschinger dasjenige, das sich mit der Regierung Kaiser Wilhelms II. bis zum Beginne des gegen Bismarck gerichteten Intrigenspiels, also etwa der Zeit seiner Rückkehr von Friedrichsruh (24. Januar 1890) beschäftigt. Über die damalige Lage (Verlängerung des Sozialistengesetzes) besaß Poschinger folgende Aufzeichnung Bismarcks, die nach seiner Ansicht zweifellos ein Stück der Memoiren darstellt: „Ein definitiver Beschluß des Reichstages lag noch nicht vor, nur der Bericht über die Verhandlungen der Kommission, nach welchen die unveränderte Annahme des Gesetzes nicht zu erwarten war. Wie ich seit Jahrzehnten gegen die Neigung von Kommissarien und Ministern, die Regierungsvorlagen im Laufe von Kommissionsverhandlungen und unter Kulisseneinflüssen die Fraktionsführer zu ändern und abzuschwächen, gekämpft hatte, so hielt ich auch in diesem Falle daran fest, daß die verbündeten Regierungen sich die Zukunft erschweren würden, wenn sie schon jetzt die Flagge streichen und ihre eigene Vorlage verstümmeln wollten. Ich verlangte daher, daß der Beschluß des Plenums abgewartet werde; wenn derselbe ein unzulängliches Gesetz ergäbe, so sei es geboten, auch dieses anzunehmen." Über den letzten Ministerrat unter Bismarcks Vorsitz am 17. März 1890, nachmittags 3 Uhr, also kurz vor der zweiten Aufforderung an den Kanzler, seine Ämter niederzulegen, lag Poschinger gleichfalls eine Aufzeichnung Bismarcks vor, die ebenso wie die erste in die Memoiren aufgenommen sein dürfte und folgendermaßen lautet: „Der Vizepräsident des Staatsministeriums (v. Bötticher) erklärte, daß er und seine Kollegen über meinen Rücktritt tief betrübt wären. Er habe bis dahin gehofft, daß die einzigen Meinungsverschiedenheiten zwischen Majestät und mir mit der heimischen innern Politik verbunden seien, und daß sich daher das von mir angedeutete Arrangement, nämlich, daß ich mich auf die Kontrolle der äußern Angelegenheiten beschränken sollte, als befriedigende Lösung herausstellen würde. Mein Rücktritt von allen meinen Ämtern schlösse unberechenbare Schwierigkeiten ein, und obwohl er meine Verstimmung verstehe, könne er mich nur dringend bitten, ein Kompromiß einzugehen. Ich erwiderte, der Ausweg, mich vom preußischen Dienst zurückzuziehen und mich auf die Stellung des Reichskanzlers zu beschränken, sei auf Einwendungen seitens der Bundesregierungen und des Reichstages gestoßen. Man erachte es für wünschenswert, daß der Kanzler eine amtliche Stellung habe, worin er die Abgabe des preußischen Votums kontrollieren könne, und auch ich könne nicht eine Stellung annehmen worin ich verpflichtet sein würde, vom preußischen Minister Instruktionen zu akzeptieren, an deren Herstellung ich nicht teilgenommen; daher würde auch dieser Ausweg nicht frei von Schwierigkeiten sein. Der Finanzminister erklärte, daß die Verordnung vom 8. September 1852 keineswegs über das, was notwendig sei, hinausginge, und da keine unübersteigbaren Schwierigkeiten in Sachen der auswärtigen Angelegenheiten in Betracht kämen, könne er nur dem Staatsminister v. Bötticher zustimmen, daß ein Kompromiß gesucht werden sollte. Überdies, wenn der Rücktritt nicht aus Gesundheitsrücksichten, sondern aus politischen Gründen und von allen Ämtern stattfände, dann werde das Staatsministerium selbst zu erwägen haben, ob es nicht an diesem Schritt teilnehmen solle. Vielleicht würde dies dazu beitragen, das verhängnisvolle Ereignis abzuwenden. Der Kultus- und der Justizminister meinten, daß die in bezug genommenen Differenzen allein einem Mißverständnis zuzuschreiben seien, welches vielleicht für Se. Majestät aufgeklärt werden könnte. Der Kriegsminister fügte hinzu, daß Majestät seit langer Zeit kein einziges Wort fallen gelassen habe, das irgendwelchen Bezug auf kriegerische Verwicklungen mit Rußland gehabt hätte. Der Minister der öffentlichen Bauten, Maybach, bezeichnete meinen Rücktritt als ein Unglück für die Sicherheit des Landes, den Frieden Europas, jeder mögliche Versuch, ihn abzuwenden, sollte gemacht werden. Unter diesen Umständen glaubte er, daß die Minister ihre Ämter Majestät zur Verfügung stellen sollten, und er wenigstens sei entschlossen, dies zu tun. Der Landwirtschaftsminister erklärte, daß, wenn ich überzeugt wäre, daß mein Rücktritt an höchster Stelle gewünscht würde, mir dieser Schritt nicht abgeraten werden könne. Aber auf jeden Fall würde das Ministerium dann zu erwägen haben, welche Schritte es zu ergreifen habe." Der weitere Verlauf der Erzählung wird nach Poschinger wesentlich Bekanntes bringen: den Briefwechsel mit dem Kaiser, der der Verabschiedung voranging, Bismarcks scharfe Kritik der Caprivischen Politik, wie sie aus seinen Preßäußerungen und seinen Gesprächen mit inländischen und ausländischen Journalisten bekannt ist, die Schilderung der Versöhnung mit dem Kaiser und manche Bemerkungen über die von ihm für richtig gehaltenen Richtlinien der deutschen Reichspolitik, besonders Deutschlands Verhältnis zu Rußland, England und Frankreich, die aber Neues kaum enthalten werden.

Ausland.

Belgien.

Brüssel, 15. Aug. (Drahtb.) Die angekündigte liberale und sozialistische Kundgebung zugunsten des allgemeinen gleichen Wahlrechts und des obligatorischen Schulunterrichts führte etwa 100 000 Personen nach Brüssel. Seit 10 Uhr heute vormittag bewegte sich der Zug nach der Viktoriastadt St. Gilles, wo Massenversammlungen stattfanden. Die Truppen der Garnison sind konsigniert und etwa 2000 Gendarmen zusammengezogen.

Frankreich.

Paris, 15. Aug. (Drahtb.) Der Marineminister Delcassé leidet seit einigen Tagen an gastrischen Störungen; er wird jedoch in ein oder zwei Tagen vollständig wiederhergestellt sein, wie offiziell mitgeteilt wird.

England.

London, 15. August. (Drahtb.) Die „Daily News" veröffentlicht eine Zuschrift der liberalen Parlamentsmitglieder Noel Buxton und Arthur Ponsonby, worin ausgeführt wird, erst jetzt habe die englische Öffentlichkeit erkannt, daß die auswärtige Politik Englands zu einer unmittelbaren Gefahr geführt habe, die nun glücklich vorüber sei. Das Publikum frage sich, ob es die Haltung unterstützen solle, die jene Gefahr in sich geschlossen habe. Die jüngste Rede des Schatzkanzlers gab Anlaß zu einer großen Beunruhigung. Die Liberalen hätten ihrem Unwillen Ausdruck gegeben über die Politik, die Großbritannien zu einem Werkzeug französischer Angriffslust mache. Wäre die Äußerung wie die des Schatzkanzlers unter ähnlichen Umständen von einem Mitgliede des konservativen Kabinetts getan worden, dann hätte die liberale Partei sie heftig verurteilt. Die Zuschrift fährt fort, daß Liberale aller Klassen und nicht allein Liberale, gegen die Politik Widerspruch erheben müßten, die Deutschland seinen Anteil in der kolonialen Welt voreenthalte.

Der Streik in England.

London, 15. Aug. (Drahtb.) Die Lage der Londoner Docker ist unverändert. Es besteht nur geringe Hoffnung, daß die Arbeit in der nächsten Zeit im ganzen Umfange aufgenommen wird. Der Straßenbahnerstreik in Glasgow ist gänzlich gescheitert.

London, 15. Aug. Es bestätigt sich, daß die Truppen in Liverpool gegen den Mob die Schußwaffe gebrauchten, und daß die Aufrührer versuchten, Privathäuser zu zerstören und zu plündern. In Höfen verborgen bewarfen sie die Soldaten mit Flaschen und verwundeten mehrere. Darauf gaben die Truppen eine Anzahl Salven ab, und rückten mit aufgepflanztem Bajonett gegen die Angreifer vor. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt, 66 wurden verhaftet. Es heißt, daß die Aufrührer nicht zu den Ausständigen gehörten.

Liverpool, 15. August. (Drahtb.) Die Unruhen in der vergangenen Nacht wurden ausschließlich von unsauberen Elementen eines der schlimmsten Quartiere hervorgerufen und hatten ihren Ausgangspunkt in der Verhaftung eines Mannes, der wegen Beleidigung einer Frau festgenommen wurde und den seine Freunde befreien wollten, worauf der Mob die Privathäuser zu plündern und zu zerstören suchte. Als Militär requiriert wurde, mit aufgepflanztem Bajonett vorging und Schreckschüsse abgab, wurde gegen 2 Uhr die Ruhe wieder hergestellt. Zwei Soldaten wurden schwer verwundet, viele Ruhestörer und Schutzleute leichter.

Liverpool, 15. Aug. Das Ausstandskomitee verkündete den Generalstreik für sämtliche Transportarbeiter einschließlich der Eisenbahnangestellten.

Portugal.

Lissabon, 15. Aug. (Drahtb.) Die Wahl des Präsidenten der Republik wurde auf den 19. August festgesetzt, vorausgesetzt, daß die Verfassung am 17. August angenommen wird.

Der Orient.

Konstantinopel, 15. Aug. (Drahtb.) Wegen der unionistischen Agitation, die in Kreta betrieben wird, da das Mandat des Oberkommissars Zaimis Ende August abläuft, unternahm die Pforte Schritte, daß die Botschafter bei den Kretaschutzmächten zur Wahrung der Rechte der Türkei entsprechend vorgehen sollten. Einem Beschlusse des gestrigen Ministerrats zufolge erhielt der Wali von Janina die Weisung, die in der Umgebung von Argyrocastro noch verbleibenden 300 Albanesen zum letzten Male zur Unterwerfung aufzufordern, widrigenfalls würden die bereitstehenden Truppenabteilungen sie angreifen.

Aus der Stadt.

Münster, 16. August.

△ **Aus dem Reichsanzeiger.** Dem Regierungsbaumeister Keune in Münster wurde der Charakter als Baurat mit dem persönlichen Range der Räte vierter Klasse, und den Oberlehrern Dr. Franz Völker am Gymnasium nebst Realgymnasium in Münster und Dr. Josef Reinke an der in der Entwicklung begriffenen Oberrealschule in Münster wurde der Charakter als Professor mit dem Range der Räte vierter Klasse verliehen.

♂ **Vom Wetter.** Das mit Recht so beliebte Thema der letzten Wochen und Tage von der großen Hitze hat jetzt allenthalben der Scherzfrage Platz machen müssen: wird es regnen oder nicht. Die Frage ist gestern mit „Ja" entschieden worden, allerdings mit einem so schüchternen Ja, daß sich die Pessimisten, in diesem Falle also die, welche an die Fortdauer des „schönen Sommerwetters" glauben, noch nicht so ganz besiegt geben werden. Gewiß, es hat geregnet und man sah Menschen mit richtigen Regenschirmen. Auch versuchten ja graue Regenwolken mit einem gewissen Erfolge uns den Anblick des strahlend-blauen Himmels zu rauben. Schließlich soll auch nicht geleugnet werden, daß eine gewisse Abkühlung eingetreten ist. Telegramme aus Berlin, Cöln und Essen und aus anderen Gegenden unseres lieben Vaterlandes berichten übereinstimmend dasselbe. Also muß es wohl Tatsache sein. Aber, aber! Es gibt im Deutschen ein böses Sprichwort: Auf Regen folgt Sonnenschein! Wenn da nur nicht der Wettermacher da oben die paar Wassertropfen, die gestern gefallen sind, für Regen hält und nach seinem alten Rezept verfährt! Dann kann's noch „schön" werden. Doch hoffen wir das beste, lieber Leser.

♂ **Von der Reichspost.** Die hiesigen Fernsprechteilnehmer sind fortan zum Sprechverkehre mit dem Ortsfernsprechnetz in Walsrode, mit den niederländischen Orten Groote broek, Borneer und Wemeldinge und mit dem zur Gruppe Lüttich gehörigen Ortsfernsprechnetz in Eregée zugelassen.

‡ **Unterschlagung.** Auf dem gestrigen Viehmarkte hatte ein auswärtiger Händler an einen hiesigen Metzger ein Pferdegeschirr verkauft. Er ließ dieses Geschirr durch einen Arbeiter abliefern mit der Weisung, ihm entweder das Geld oder das Geschirr zu bringen. Der Arbeiter bekam auch das Geld, etwa 70 Mark; statt es jedoch abzuliefern, suchte er mit zwei Genossen eine Wirtschaft auf und vertrank das Geld. Dem Sattler kam das lange Ausbleiben des Arbeiters verdächtig vor und er begab sich deshalb auf die Suche. Er traf ihn auch richtig an. Als der Arbeiter seiner ansichtig wurde, flüchtete er mittels einer Droschke; es gelang jedoch einem Polizeibeamten, der ihn mit dem Rade verfolgte, ihn in Kinderhaus festzunehmen.

❑ **Eine wildgewordene Kuh** versetzte gestern morgen die Straßenpassanten in Aufregung. Das Tier, das hinter einen Wagen gebunden war, riß sich plötzlich los und raste in wilder Hast vom Neuplatz durch die Promenade der Kreuzschanze zu. In den dortigen Anlagen konnte sich ein entgegentretender Polizeibeamter nur durch einen geschickten Seitensprung vor dem Tiere retten. Da es den Bemühungen verschiedener beherzter Männer nicht gelang, das Tier einzufangen und zu bändigen, wurde es schließlich von einem Polizeibeamten durch zwei Schüsse unschädlich gemacht. Die Kuh, ein wertvolles Stück Vieh, gehörte einem auswärtigen Landwirt und sollte auf dem Markt feilgeboten werden.

Standesamtsnachrichten. Geburten. 7. August. T. des Ackerers Heinrich Feldhaus. — 11. T. des Buchbinders Ant. Mense. — S. d. Brauereiarbeiters Gerh. Jasper. — S. des Monteurs Herm. Lücke. — 12. S. des Dachdeckers Wilh. Lohren. — 13. S. des Tischlers Jakob Schmitz. — T. des Webers Herm. Reckels. — 15. S. des Bahnarbeiters Adolf Klasvogt. Aufgebote. 15. August. Schuhmacher Bernhard Heimann und Anna Brummel, beide hier. — Kassierer Bern. Westhues von hier und Ant. Runde von Greven. Heiraten. 15. August. Oberlehrer Theodor Buchinger von Bottrop und Kath. Wolff von hier. Sterbefälle. 14. August. S. des Bauarbeiters Bern. Berning, 2 Monate alt. — T. des Maurerpoliers Ant. Biermann, 4 Monate alt. — Ehefrau Maria Buße geb. Tepper, 45 Jahre alt. — Ww. Jos. Gottschalk geb. Hecking, 76 Jahre alt. — 15. S. des Hauswarts Wilh. Schrader, 4 Monate alt.

Aus den Provinzen.

○ **St. Mauritz,** 15. August. (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Rindviehbestand der Pächter Wilh. Messing und Melchior Temming zu Cörde 34 ausgebrochen.

♤ **Coesfeld,** 14. Aug. (Vaterländischer Frauenverein.) Der hiesige Vaterländische Frauenverein hat in letzten Jahren sehr an Ausdehnung zugenommen, was wohl den vielen Wohltätigkeitsbestrebungen und Wohlfahrtseinrichtungen zu verdanken ist, die fortgesetzt von den rührigen Vereinsmitgliedern ins Leben gerufen und gefördert werden. Die Bürgerschaft von Coesfeld und Umgegend ist daher stets in anerkennenswerter Weise bemüht, die Veranstaltungen des Vereins, die sämtlich der Wohltätigkeit dienen, aufs beste zu unterstützen. So hat z. B. der Verein in diesen Tagen eine Lotterie veranstaltet, deren Ertrag zu guten Zwecken verwendet werden soll. Es sind für diese Lotterie zahlreiche, zum Teil recht kostbare Gewinne geliefert, die teils dem Gebrauche, teils dem Luxus dienen. Am gestrigen Sonntag fand eine Ausstellung und Besichtigung der Gewinne im hiesigen fürstlichen Schlosse statt; daran schloß sich eine allgemeine Kaffee-Gesellschaft im Schloßgarten, während welcher die Coesfelder Stadtkapelle konzertierte.

ℵ **Nenenkirchen,** 15. Aug. (Brand.) Heute morgen gegen 9½ Uhr entstand auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in der Tabak- und Zigarrenfabrik der Firma L. Albers Feuer, das durch die große Trockenheit und Vorräte an Tabak und Zigarren begünstigt, so rasch um sich griff, daß gegen 10 Uhr das ganze Gebäude in hellen Flammen stand. Nur dem schnellen Eingreifen unserer freiwilligen Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Die etwa 3 bis 4 Meter entfernten Häuser hatten bereits Feuer gefangen, das jedoch noch beizeiten gelöscht werden konnte. Gegen 11 Uhr lag das ganze Gebäude in Asche. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

ℵ **Ramsdorf,** 15. Aug. (Eig. Drahtb.) Ein großes Schadenfeuer entstand heute morgen gegen 8¾ Uhr im nördlichen Teile unseres Dorfes. Innerhalb 3 Stunden wurden 9 Häuser eingeäschert. Die Ramsdorfer Feuerwehr sowie 4 benachbarte Wehren arbeiteten unermüdlich an der Bekämpfung des Brandes, konnten aber, da verschiedene Brunnen infolge der Hitze versiegt waren, und das Wasser aus der Aa geholt werden mußte, nicht viel ausrichten. Gegen 12 Uhr heute mittags war die größte Gefahr beseitigt, wenn auch noch verschiedene Häuser infolge des ungünstigen Windes stark gefährdet sind. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind 1 Pferd und 2 Schweine in den Flammen umgekommen.

Zu dem Brande wird uns weiter noch gemeldet, daß das Feuer infolge der großen Anstrengungen der Feuerwehr nicht weiter um sich gegriffen hat und vollständig gelöscht ist. Zeitweise waren die umliegenden Häuser in größter Gefahr. Schon hatten an verschiedenen Stellen die umherfliegenden Funken gezündet. Nur dem Umstande, daß die Brände gleich bemerkt und im Entstehen gelöscht wurden, ist es zu danken, daß nicht noch größerer Schaden angerichtet wurde. Die 9 Häuser standen innerhalb einer halben Stunde in vollen Flammen, so daß nur wenig Mobilar gerettet werden konnte. Bei den Löscharbeiten wurden mehrere Personen leicht verletzt; zwei mußten das Krankenhaus aufsuchen. Von den Abgebrannten waren einige nicht versichert. Doch ist der größte Schaden durch Versicherung gedeckt.

Hopsten, 15. Aug. (Ein Schadenfeuer) zerstörte heute morgen gegen 9 Uhr das Anwesen des Kötters C. Richelmann an der Mündung der Schapener in die Dreierwalder Chaussee. Während der Besitzer fortgefahren war, stand plötzlich das Wohnhaus in hellen Flammen, so daß nur weniges Inventar verschont blieb. Das Vieh dagegen konnte gerettet werden. Die gesamten Erntevorräte, sowie das Heu sind mitverbrannt. Haus und Mobiliar sind versichert, jedoch die Ernte nicht. Die Hopster Feuerwehr hatte trotz der größten Anstrengungen alle Mühe, das Feuer von dem benachbarten an der Dreierwalder Chaussee gelegenen Fichtenwalde, der schon Feuer gefangen hatte, abzuhalten, zumal bei der augenblicklich herrschenden Dürre ein so großer Mangel an Wasser herrscht, daß die benachbarte Sieringsche Wassermühle schon seit drei Wochen ohne Wasser ist. Bei dem starken Winde bestand große Gefahr, daß das Feuer auf die dicht mit Laubholz bestandene Leuchtenburg übersprang.

♂ **Bottrop,** 15. Aug. (Brand.) Die frühere Besitzung des Landwirts Kathage an der Niederstraße, jetzt Eigentum der Zeche Prosper, ist vergangene Nacht vollständig niedergebrannt. Die Besitzung war von drei Familien bewohnt, die ihr sämtliches Mobilar verloren haben, und nur notdürftig bekleidet das eigene Leben in Sicherheit bringen konnten. Eine Kuh und mehrere Hühner sind in den Flammen umgekommen. Ein junges Mädchen, welches kurz vor der Hochzeit stand, hat die bereits beschafften Ausstattungsgegenstände und 120 Mark bares Geld verloren, und mußte selbst zum Fenster der 1. Etage hinausspringen, um dem Feuertode zu entgehen, wobei es einen Beinbruch erlitt. Das Feuer fand an den vorhandenen Erntevorräten so reichliche Nahrung, daß die auf der Brandstelle erschienene freiwillige Feuerwehr weiter nichts ausrichten konnte, als das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Haus- und Mobiliarschaden sind durch Versicherung gedeckt.

△ **Soest,** 15. Aug. (Eine unglaubliche Roheit) ließen sich am Sonntag drei junge Burschen zu Schulden kommen, die von Werl nach Hamm gingen. Als ein mit mehreren Damen besetztes Auto vorbeifuhr, bewarfen sie es mit leeren Bierflaschen. Eine Dame wurde so unglücklich getroffen, daß sie blutüberströmt zusammensank. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung gesetzt.

♤ **Wickede,** 15. Aug. (Tödlicher Unglücksfall.) Auf einer Kundenfahrt wurde der Bäckermeister Siepmann von einem Automobile überholt, wobei das Pferd scheute und davonrannte. Der Wagen prallte gegen einen Baum und schlug um, wodurch Siepmann herausgeschleudert wurde. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

❑ **Telmenhorst,** 14. Aug. (Ein rabiater Mensch), ein Dachdecker von hier, kam angetrunken nach Hause, ergriff einen Kessel siedenden Wassers, um seine Frau damit zu werfen; doch traf er sein Kind, das verbrüht zum Hospital gebracht wurde.

♂ **Essen**, 14. Aug. (Wirte als Sachverständige bei Konzessions-Angelegenheiten.) In einer Schrift zur Förderung der Mäßigkeitsbestrebungen, die den beigeordneten Rath von der Stadtverwaltung Essen zum Verfasser hat, streift der Beigeordnete auch die Frage, ob die Gemeindeverwaltungen den vielerorts geäußerten Wünschen der Wirtevereine entsprechen sollten, bei Prüfung von Schankkonzessionsgesuchen auch einige Vertrauenspersonen aus dem Wirtestande als Sachverständige zu hören. Der Verfasser glaubt, das den Gemeinden dringend empfehlen zu sollen, allerdings nicht in dem Sinne, daß den Wirten ausdrücklich ein Recht auf Gehör eingeräumt werde, vielmehr müßten die für die Konzessionserteilung zuständigen Behörden sich ihre freie Entschließung vorbehalten. Der Wirtestand habe an der Bekämpfung der Schäden des Alkoholismus, die größtenteils einer Geschäftsgebarung zur Last gelegt werde, ein ebenso großes Interesse wie die Allgemeinheit. Einigkeit mache auch im Kampfe gegen den Alkoholismus stark, wenn Behörden und Wirte zusammen gingen. Auf dem Boden dieses Vertrauensverhältnisses könnten die schönsten Hilfsmittel gegen die Schäden des Alkoholismus erwachsen, in Dortmund seien mit diesem Zusammenwirken die allerbesten Erfahrungen gemacht worden.

⊙ **Crefeld**, 15. Aug. (Einen bösen Bubenstreich,) der leicht größeren Schaden hätte verursachen können, verübten hier zwei Jungen, indem sie ein Stoppelfeld in Brand setzten. Die Feuerwehr des Crefelder Stahlwerkes verhinderte weiteres Unheil. Die Namen der beiden Übeltäter wurden festgestellt.

Cöln, 15. Aug. (Drahtb.) Spielende Kinder fanden hinter dem Schlachthofe in Kalk einen Sack mit einer halbverkohlten Leiche, an der der Kopf, die Arme und die Beine fehlten. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet.

Wilhelmshaven, 15. Aug. (Kirchenkollekte.) Am Sonntag, den 20. August, dem Feste Mariä-Himmelfahrt, ist eine Kirchenkollekte für eine neue Kirche in Wilhelmshaven angeordnet. Es war der sehnlichste Wunsch des verstorbenen Bischofs Hermann, daß in Wilhelmshaven eine Kirche gebaut werde, und zwar zu Ehren des hl. Willehad, dessen Nachfolger er in dieser Gegend war. Wie er in Billerbeck dem hl. Ludgerus eine Kirche errichtet, so wollte er in Wilhelmshaven dem hl. Willehad, dem Apostel des nördlichen Teiles seiner Diözese, ein Gotteshaus bauen. Frohen Herzens hat er den ersten Spatenstich zur Willehadi-Kirche gemacht, und die Katholiken gebeten, seiner im Gebete zu gedenken, damit er den Tag der Einweihung erlebe. „Das soll ein großer Tag werden", so rief er in seiner Festrede aus. Noch in seinen letzten Stunden hat er öfter von dieser Kirche gesprochen, und als den Tag der Einweihung den 8. November ds. Js., den Todestag des hl. Willehad, bestimmt. Ehren wir das Andenken des verstorbenen Bischofs durch eine gute Gabe zum Bau der Willehadi-Kirche, welche ihm so sehr am Herzen lag. St. Ludgerus hat einen so herrlichen Dom in Billerbeck, und die ganze Diözese hat dazu gerne und freudig beigesteuert. Möge nun auch der hl. Willehad ein schönes Kirchlein erhalten, und so der Wunsch des hochseligen Bischofs in Erfüllung gehen!

Gerichtszeitung.

+ **Gleiwitz**, 13. Aug. Eine Gerichtsverhandlung, die des heiteren Momentes nicht entbehrte, fand vor der hiesigen Strafkammer statt, vor der sich der schon öfters vorbestrafte Kaufmann August Ciesner aus Ruda wegen verschiedener Betrügereien zu verantworten hatte. Vor einiger Zeit ist der Angeklagte von der Strafkammer Oppeln ebenfalls wegen Betruges zu Gefängnis verurteilt worden. Schon damals markierte er ziemlich geschickt den Geisteskranken, konnte aber die medizinischen Sachverständigen nicht täuschen. Auch in der erneuten Verhandlung spielte er den Geisteskranken. Er trat als Feldmarschall auf und erklärte laut und kräftig, indem er militärisch die Honneurs machte: Ich bin nicht Kaufmann, ich bin Feldmarschall und führe meine Soldaten ohne Blutvergießen in den Tod. Vom Vorsitzenden ermahnt, die Verstellung zu lassen, antwortete er: Ich kämpfe mit elektrisch geladenen Gewehren und Kanonen, ich werde die englische und französische Flotte gänzlich vernichten. Als der Verteidiger den Angeklagten beruhigen wollte und ihm gut zuredete, erklärte der Angeklagte: Mir werden nächstens sämtliche Kriegsminister die Hand drücken, selbst Seine Majestät haben mir bereits 20 Mark geschenkt. Die anwesenden medizinischen Sachverständigen erklärten den Angeklagten für einen raffinierten Schwindler und fantastisch veranlagten Menschen, der sich bei der Begehung der Straftaten der Strafbarkeit seiner Handlungen voll bewußt gewesen sei. Als sich der Gerichtshof zur Beratung zurückzog, erhob sich der Angeklagte noch einmal und rief in das Publikum hinein: Wo steckt denn der Kasinowirt, er soll meinen Leuten einen Schoppen Bier bringen. Der Gerichtshof ließ sich durch die Mätzchen des Angeklagten nicht täuschen und hielt ihn für verantwortlich. Das Urteil lautete auf eine Strafe von einem Jahre Gefängnis. Beim Wegführen machte der Angeklagte noch einmal militärisch die Honneurs und sagte: Ich bin mit Ihnen zufrieden, meine Herren. Damit mußte er den gerichtlichen Kriegsschauplatz verlassen.

Douai, 15. August. Die Geschworenen fällten das Urteil über etwa 30 Winzer, die wegen der Unruhen im Marnegebiet angeklagt waren. Sechs wurden zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis 4 Jahren verurteilt, die übrigen wurden freigesprochen.

Luftschiffahrt.

⊙ **Petersburg**, 14. August. Der russische Kriegsminister Suchumlinow hat auf Beschluß des Ministerrats von der Duma einen außerordentlichen Kredit von 70000 Rubel verlangt, um Preise für den großen nationalen russischen Wettflug auszusetzen, der im Jahre 1912 stattfindet.

⊙ **London**, 15. Aug. Der englische Flieger Radley, der am Sonntag abend in London zu einem Flug über den Kanal mit dem Ziel „Paris" aufgestiegen war, und über dessen Schicksal man schon schwere Vermutungen hielt, da jede Nachricht von ihm ausblieb, ist gestern abend wieder wohlbehalten in London eingetroffen. Böige Winde hatten ihn zur Landung bei Maistone, einem kleinen Orte unweit Dover, gezwungen. Die Abgelegenheit des Landungsplatzes machte es ihm unmöglich, sofort am Sonntag abend Nachricht zu geben, so daß die beunruhigenden Gerüchte über sein Schicksal entstehen konnten.

♂ **Die drahtlose Telegraphie vom Luftschiff aus.** Mit dem unerhörten Aufschwung der Luftschiffahrt haben sich naturgemäß auch die Fälle vermehrt, in denen ein Luftschiff, insbesondere ein Luftballon in Verschollenheit geriet. Es liegt auf der Hand, daß zur Vermeidung solcher Fälle die Möglichkeit der Anwendung drahtloser Telegraphie vom Luftschiff aus das ideale Mittel wäre. Es würde dann möglich sein, wenn der Ballon beispielsweise aufs Meer hinausgeraten ist, rechtzeitig Hilfe zu bringen. Aber das ist nicht der einzige Fall, in dem die drahtlose Telegraphie für die Ausübung oder Ausnutzung der Luftschiffahrt Dienste von außerordentlichem Wert zu leisten vermöchte. Umgekehrt kann es von ebenso großer Wichtigkeit sein, im Luftschiff Nachrichten in Empfang nehmen zu können, namentlich Warnungen vor Gewitter oder Wirbelstürmen, deren Herannahmen durch meteorologische Beobachtungen am Erdboden frühzeitig erkannt worden ist. Vor allem aber würde die Verwendung von Luftschiffen im Kriege um ein Vierfaches an Bedeutung gewinnen, wenn durch drahtlose Telegraphie eine dauernde Vermittlung von Nachrichten zwischen dem Erdboden oder der Meeresfläche — je nachdem es sich um Land- oder Seekrieg handelt — und dem Luftfahrzeug hergestellt werden könnte. Diese Aufgabe, an deren Lösung ohne Zweifel jede erdenkliche Mühe gewandt werden wird, ist allerdings recht schwierig. Immerhin sind schon grundlegende Arbeiten vorhanden, zu denen namentlich die Versuche zu rechnen sind, die Dr. Paul Ludewig in diesem Jahre von Frankfurt am Main aus angestellt und jetzt in der Deutschen Zeitschrift für Luftschiffahrt beschrieben hat. Dazu wurde ein Ballon vom Frankfurter Verein für Luftschiffahrt benutzt, der bis zu 600 Meter Höhe aufstieg. Der Versuch, Wettertelegramme nach dem Ballon hinaufzuschicken, gelang durchaus, indem die Worte bis zu der genannten Höhe durch ein Telephon gut verstanden wurden. Der Verein für Luftschiffahrt in Frankfurt wird sich ein großes Verdienst dadurch erwerben, daß er diese Versuche mit großer Tatkraft fortsetzen will.

Vermischtes.

* ♂ **Beuron** (Hohenzollern), 10. Aug. Der neue Jahresbericht über den verflossenen kirchenmusikalischen Instruktionskursus vom 15. Oktober 1910 bis zum 15. Juni 1911 hat auch heuer wieder sehr günstige Resultate zu verzeichnen. Studierende waren es im ganzen 33. Ihrer Landsmannschaft nach stammten aus verschiedenen Bezirken des Rheinlandes und aus Mitteldeutschland 16; aus der Schweiz 4; aus Baden, Bayern und Österreich je 3; aus Württemberg 2; aus Luxemburg und den vereinigten Staaten von Nordamerika je einer. Unter ihnen befanden sich ein Weltpriester und 6 Ordensgeistliche. In einem sehr ehrenvollen Schreiben ließ der Hl. Vater durch Se. Em. den Herrn Kardinal-Staatssekretär Merry del Val dem Herrn Erzabte Ildephons Schober für seine und der Abtei Bemühungen um die Jahreskurse die wärmste Anerkennung aussprechen und zu weiterer energischer Förderung des Unternehmens ermuntern.

* **Heilbronn**, 15. Aug. (Drahtb.) In der vergangenen Nacht ist aus dem Untersuchungsgefängnis der Hochstapler Schiemangk alias Graf Vassa wieder ausgebrochen. Es ist festgestellt, daß er durch mehrere Helfershelfer von außen befreit wurde. Diese drangen durch einen benachbarten Neubau in den Gefängnishof, von dort durch das Treppenhaus, wo sie das Gitter durchsägten, in das Gebäude. Die Zelle wurde durch Dietriche geöffnet. Der Gefangene, der mit Fußfesseln an der Wand angeschlossen war, wurde befreit. Bis jetzt hat man noch keine Spur von dem Entflohenen.

* **Breslau**, 15. Aug. (Drahtb.) Der 19jährige Kaufmann Hubert Betje, der in Cöln im Oktober 1910 bei der Steinbruchs-Akt.-Ges. Kaiser 9300 M. unterschlagen hatte und darauf flüchtig wurde, ist von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen worden. In seinem Besitze wurden noch 90 Pfg. gefunden.

* **Breslau**, 15. Aug. (Drahtb.) Der Professor der Chemie an der hiesigen Universität, Geh. Regierungsrat Albert Ladenburg, ist gestorben.

* ⊙ **Graz**, 14. Aug. Die Defregger-Mühle bei Mixnitz in Steiermark, eine bekannte Unterkunftsstätte für Hochtouristen, ist verflossene Nacht vollständig niedergebrannt.

♣ **Verviers**, 15. Aug. Wie berichtet wird, ist der Waldbrand an der deutsch-belgischen Grenze eingedämmt. Im ganzen sind 600 Morgen Waldbestandes zerstört worden. Auch ein Wohnhaus ist den Flammen zum Opfer gefallen. Das Feuer glimmt in dem Moorboden der Wälder noch weiter fort.

* **Lodz**, 15. Aug. (Drahtb.) Durch einen dreistündigen Gewitterregen wurden viele Häuser in den niedrigeren Stadtteilen überschwemmt. Das Straßenpflaster wurde aufgewühlt und Brücken wurden weggeschwemmt. Ein Haus ist eingestürzt. Der Schaden ist beträchtlich.

* ⊙ **London**, 15. Aug. Im vielbesuchten Seebad Blackpool entgleiste der aus 3 Wagen bestehende Zug der Gebirgsbahn eines Vergnügungsparkes. Von den 30 Insassen der 3 Wagen gerieten 3 Frauen so unglücklich unter die Räder, daß sie mit gebrochenen Beinen und schweren inneren Verletzungen hoffnungslos dem Krankenhause zugeführt werden mußten. 20 Personen, darunter zahlreiche Kinder, erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

* △ **Petersburg**, 15. Aug. Im Artillerielager bei Kars erklärte ein Artillerieoffizier einer ihn dicht umdrängenden Mannschaft die Konstruktion einer neuen Kanone, wobei zum besseren Verständnis für die Soldaten die Kanone mit einer Kartätsche geladen war. Plötzlich ging der Schuß unerwartet los, riß viele Dutzende Soldaten in Stücke und verwundete 15 schwer.

* ⊙ **Petersburg**, 14. August. Aus Schanghai trifft die telegraphische Meldung ein, daß dort vier Fälle von Bubonenpest festgestellt wurden. Die Bewohner verlassen fluchtartig die Stadt, da sie befürchten, daß eine Seuche ähnlich der vorjährigen ausbrechen könnte. Die Sanitätsbehörden haben umfassende Maßnahmen angeordnet.

* ⊙ **Montpellier**, 15. Aug. (Eig. Drahtb.) Zahlreiche Gewitter sind in Südfrankreich niedergegangen, besonders in den Gemeinden von Cossenon und Puissergnier. In der letzteren ist der Lironfluß weit über seine Ufer getreten und hat Ländereien und Gärten überschwemmt. Zahlreiche Häuser und sogar halbe Ortschaften wurden weggeschwemmt. Die Ernte ist vollständig vernichtet.

* **Konstantinopel**, 15. Aug. (Drahtb.) Nach Mitteilungen der Stadtbehörde sind innerhalb der letzten 40 Stunden in Konstantinopel 114 Erkrankungen an Cholera vorgekommen, wovon 59 tödlich verliefen. Dank den Maßnahmen der Behörden scheint die Seuche im Stadtteil Haskoi in der Abnahme begriffen zu sein. Der Stadtteil ist durch eine starke Truppenabteilung abgesperrt. Ein Individuum, das die Absperrung durchbrechen wollte, wurde von einem Soldaten erschossen. Dagegen breitet sich die Cholera in der am Bosporusufer gelegenen europäischen Vorstadt Buiukdere, wo ungefähr 20 Fälle vorgekommen sind, aus.

* ⊙ **New-York**, 15. Aug. In Los Angelos ist der „Einsiedlermillionär" C. P. Phipps gestorben. Mit ihm ist ein Sonderling aus dem Kreise der amerikanischen Multimillionäre geschieden, der seit Jahren unter dem Wahn litt, beständig von Mitgliedern der „Schwarzen Hand" verfolgt zu werden. Er bewohnte daher im Hotel „Van Nuys" ein besonderes für ihn hergerichtetes Zimmer, dessen eisenbeschlagene Türen und Fenster sich Eindringlingen nicht öffnen konnten. Seit acht Jahren hatte er dieses große Gemach nicht verlassen. Nur wenigen Bekannten und Geschäftsfreunden, sowie seinem treuen Diener John, war der Zutritt gestattet. Jetzt ist er eines natürlichen Todes gestorben. Keine Bombe der „Schwarzen Hand" hat den „Einsiedler-Millionär" dahingerafft.

* △ **Tokio**, 15. Aug. (Drahb.) Gestern erfolgte ein unerwarteter Ausbruch des Vulkan Asama. Man befürchtet, daß 30 Touristen, unter denen sich mehrere Fremde befinden, umgekommen sind.

* ‡ **Ruhrerkrankung in der Potsdamer Garnison.** Beunruhigende Gerüchte über einen Ausbruch von Ruhrerkrankungen in der Potsdamer Garnison wurden in den letzten Tagen laut und dürften auch unter den zahlreichen in den nächsten Tagen zur Übung einzuberufenden Garde-Reservisten nach Potsdam usw. Beunruhigung hervorgerufen haben. Die Kommandantur teilt nun auf eine Anfrage dem Verbandsorgan der rheinisch-westfälischen Kriegervereine, „Die Garde", folgendes mit: Vor einigen Tagen wurden in dem hiesigen Garnisonlazarett acht an Ruhr erkrankte Soldaten aufgenommen, und zwar drei Mann vom 1. Garde-Regiment z. F., 4 Mann vom 1. Garde-Ulanen-Regiment und 1 Mann vom Gardekorps. Außerdem handelt es sich bei 25—30 Erkrankungen um Ruhrverdacht. Seitens der Kommandantur sind sofort die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln gegen eine Weiterverbreitung der Krankheit getroffen worden. So wurde bestimmt, daß Mannschaften nur nach eingehender Prüfung ihres Gesundheitszustandes zur Heimat beurlaubt werden, ferner wurden bis auf weiteres sämtliche Militärschwimmanstalten geschlossen. Vor den Latrinen in den Kasernen sind Posten aufgestellt, die die Reinlichkeit der Mannschaften überwachen müssen. Bei einigen Regimentern dürfen in den Kantinen weder Würste noch Kuchen gekauft werden und die Mannschaften müssen sich des Genusses von Weißbier und anderer alkoholischer Getränke enthalten. Als Ersatz für das verbotene Baden in fließenden Gewässern werden die Soldaten in die Duschräume geführt, wo sie sich unter die Brause stellen können. Das Wasser wird vorgewärmt. Der Seuchenherd konnte bisher noch nicht eruiert werden, jedoch liegt die Vermutung nahe, daß die Krankheit aus den Lagern von Alt-Grabow und Döberitz eingeschleppt worden ist. Während der Dauer der Krankheit ist im Garnisonlazarett eine Seuchenstation und gleichzeitig auch eine Beobachtungsstation für seuchenverdächtige Mannschaften eingerichtet worden. In Anbetracht der sofort getroffenen Fürsorge und nach Lage der Dinge liegt nicht der geringste Grund zu irgendwelcher Beunruhigung vor.

* in. **In den Dünen verbrannt.** Aus allen Teilen der Welt werden augenblicklich bei der herrschenden Dürre und Trockenheit Brände gemeldet. Der sonderbarste Brand, in dem ein Herr und eine Dame in den Flammen umkamen, wird der „Inf." aus einem Seebade, Kittery Point, im Staate Maine, in Nordamerika mitgeteilt. Sonderbarer Weise waren eine ganze Anzahl Zuschauer zugegen, als diese beiden Kurgäste auf der Düne saßen. Sie kamen von einem großen Spaziergange zurück und setzten sich ermüdet, obgleich sie nur noch wenige Schritte von ihrem Wohnhause entfernt waren, auf die Düne nieder. Eine prachtvolle Luft wehte vom Meere her. Das Wasser desselben lag ruhig wie ein großer See da. Plötzlich sahen die beiden Kurgäste, daß in einer ziemlichen Entfernung von der Küste überall weiße Blasen aufstiegen, die sich in der Luft sofort entzündeten. Niemand zeigte diesem Vorfall weitere Beachtung, denn es sah aus, als verlöschten die brennenden Wasserblasen sofort in der Luft. Plötzlich aber vernahmen die Badegäste, die sich am Strande befanden, laute und gellende Hilferufe. Es breiteten sich Flammen aus, die die ganze Düne erfaßten und bald brannte der Strand etwa 60 Meter lang. Mit knatterndem Geräusch zerplatzten die brennenden Blasen, und in der Luft entwickelten sich schwefelige Dämpfe, welche das ganze Land verpesteten. Von den beiden Gästen, die auf der Düne gesessen hatten, war nichts mehr zu sehen. Man vernahm noch die Hilferufe, alsdann wurde es still, sie waren von den Flammen umschlossen und mußten darin verbrennen. Dieser Brand dauerte etwa 45 Minuten. Als der Feuerschein bemerkt worden war, kamen aus dem Orte die Badegäste herbeigeeilt, aber es war nicht mehr möglich, Hilfe zu bringen. Alle Anwesenden mußten sich in weiter Entfernung halten, denn der Sand glühte wie kochendes Wasser. Erst am nächsten Morgen konnte man es wagen, sich der Düne zu nähern. Der Sand war noch immer sehr heiß, und man fand darin die beiden Leichen. Man konnte sich diesen Brand zuerst nicht erklären, die Auslegung ging dahin, daß an dem Geländestreifen, wo diese Selbstentzündung stattgefunden hatte, wahrscheinlich ein im Entstehen begriffenes Kohlenlager sein muß, jedenfalls entwickelten sich Mengen von Gas, die durch eine Verschiebung des Erdinnern plötzlich entweichen konnten. Der ungeheure Wärmegehalt der Luft in Verbindung mit dem Mangel an Feuchtigkeit brachte diese Gasblasen zur Entzündung. Der Meeresand war so trocken, daß er dem Feuer keinen Widerstand entgegensetzen konnte. Niemand ahnte, daß hier in unmittelbarer Nähe des Wassers eine so furchtbare Feuersbrunst ausbrechen konnte, und die beiden Kurgäste, welche die Flammen aufsteigen sahen, hielten sie wohl für elektrische Reflexe. Wenige Tage nach diesem Unglücksfall entstand wiederum ein Feuer, einige Kilometer weiter entfernt. Diesmal waren aber keine Menschenleben zu beklagen. Die Verwaltung des Seebades Kittery Point hat den ganzen Teil des Ufers mit großen Zäunen umgeben lassen, damit nicht wieder ähnliche Unglücksfälle vorkommen können.

⊙ * **Eine Steuergroteske.** Im thüringischen Zeulenroda haben die Gemeindebehörden kürzlich einen Beschluß zuwege gebracht, der stark an den Schandpfahl des Mittelalters, an Stäupen und Schuldturm erinnert. Mit ihren Steuern rückständige Bürger sollten nicht nur öffentlich ausgehängt werden; nein, auch im Gotteshaus sollten sie boykottiert und bei Vereinsfestlichkeiten aus dem Saal gewiesen werden. Sämtliche drei Maßnahmen sind so grotesk, daß man sie als Produkt der sommerlichen Hitze in das Reich der Phantasie verweisen möchte, wenn nicht das dortige Tageblatt die Sache bestätigte. Es stellt nämlich fest, daß das Mittel prompt geholfen habe. Also muß es wohl auch angewendet worden sein. Kein Wunder, daß es „geholfen" hat, denn die angegebenen Maßnahmen sind identisch mit einer moralischen Prügelstrafe ärgster Art. Wir sind gewiß mit den Steuerverwaltungen darin einig, daß die Steuereinziehung mit jedem Tage schwieriger wird, und daß diese Schwierigkeit mit jedem neuen Anziehen der, ach, so mannigfaltigen Steuerschrauben weiter wachsen wird. Steuerschrauben soll man aber schließlich nicht mit Daumenschrauben verwechseln und immer daran denken, daß doch nur in wenigen Fällen an Steuerrückständen Nachlässigkeit oder Gleichgültigkeit schuld sind. Wo derartige Ursachen wirklich in Betracht kommen, da gibt es ganz andere Mittel, um sich ihrer zu erwehren. Das erste ist der Mahnzettel, den man mit einer Gebühr belasten kann. Das weitere ist ein zweiter Mahnzettel, der die dreifache Gebühr vertragen darf. Das dritte ist die Bestimmung, daß unpünktliche Steuerzahler nie in der Reihe der Zahler am Kassentisch abgefertigt werden, sondern daß sie bis zum Ende warten müssen; und das vierte wäre eine Extragebühr für die umständlichere Buchung in der Restantenliste. Der Delinquent, der diese vier schweigsamen, aber dornenvollen Spießruten durchzulaufen hat, wird sich hüten, nachlässig oder gleichgültig zu sein. Vielleicht ist es einmal, aber nie wieder. Wer sonst im Rückstand bleibt, da ist Not vorhanden. Und gegen Not drakonisch vorgehen, ist unmoralisch. Wir wollen Zeulenroda trotz seines „Erfolges" nicht beneiden.

Letzte Nachrichten.

London, 15. Aug. (Drahtb.) Unterhaus. Der Staatssekretär des Innern, Churchill, erklärte, daß sich die Lage in London merklich gebessert habe. In allen Betrieben kehrten die Arbeiter, wenn auch nicht vollzählig, zur Arbeit zurück, und man hat Grund zu der Annahme, daß sämtliche Transportarbeiter die Vorteile, die ihnen zugesichert wurden, sich vergegenwärtigen und einsehen, wie töricht es wäre, die errungenen Vorteile durch die weitere Fortsetzung des Ausstandes aufs Spiel zu setzen. Sodann erstattete Churchill einen eingehenden Bericht über die Ausschreitungen in Liverpool und stellte die Meldung, daß Salven auf die Bevölkerung abgegeben wurden, dahin richtig, daß 12 einzelne Schüsse, von denen niemand getroffen wurde, abgegeben worden waren.

⊙ **Liverpool**, 15. Aug. (Eig. Drahtb.) Heute morgen ereigneten sich in der Greet Home-Street, in der Latimer-Street und in der Buckingham-Street, die in einem Distrikte liegen, der 1½ Kilometer von der Stadt entfernt liegt, schwere Zusammenstöße zwischen Ausständigen und Polizisten. Beim Erscheinen der Polizisten wurden sie von den Ausständigen mit allen möglichen Wurfgeschossen von den Fenstern und Dächern her beworfen. Als eine Abteilung Soldaten unter der Führung des Majors Tife in Bealeitung eines höheren städtischen Beamten erschien, wurden sie mit einem Hagel von Steinen empfangen. Vier Soldaten wurden so schwer verletzt, daß sie fortgetragen werden mußten. Auf Anordnung des Majors gaben die Soldaten zwei Salven in die Luft ab. Die Polizei versuchte, soviel als möglich die Streikenden in ihre Häuser zurückzutreiben und die Türen zu verrammeln. Hierbei wurden zwei Frauen und sechs Männer verhaftet. Anfangs gelang es den Truppen, die Straßen abzusperren, und so jeden Zuzug zu verhindern; gegen Mittag gelang es jedoch den Ausständigen, die Reihen der Truppen zu durchbrechen. Hierbei kam es zu einem neuen Zusammenstoß mit der aufgeregten Menge. Gegen Abend war die Ruhe noch nicht wiederhergestellt. Die Polizei schießt durch die offenstehenden Fenster.

Heute vormittag 10 Uhr fand eine Versammlung der Eisenbahner statt, infolge deren der allgemeine Streik verkündet wurde. Die Arbeiter sämtlicher Güterbahnhöfe des Nordwestens sind in den Ausstand getreten.

⊙ **Beziers**, 14. Aug. Zahlreiche spanische Deserteure im Alter zwischen 20 und 25 Jahren sind in total verwahrlostem Zustande hier angekommen. Sie haben den Dienst im Heere aufgegeben, weil sie nicht nach Marokko gehen wollten. Die spanische Aushebungskommission für Marokko erstreckte insbesondere ihre Tätigkeit auf die Provinz Katalonien.

Sport.

○ **Siege des Akademischen Sportklubs Münster in Frankfurt.** Den Erfolgen des A. S. C. in Duisburg reihten sich am 13. die in Frankfurt würdig an. Zu dem historischen Palmgartenfest war eine vorzügliche internationale Konkurrenz erschienen. Frankreich, Belgien, München, Straßburg, Berlin, Duisburg, Mainz u. a. m. hatten ihre besten Vertreter entsandt. „Sport im Wort" das führende deutsche Sportblatt, berichtet unter seinen Telegrammnachrichten über die Siege des A. S. C u. a. folgendes: „Bemerkenswert waren die Leistungen des Münsteraners Harries, der den Stabhochsprung mit 3,41 Meter in hervorragender Manier gewann. Auch in den übrigen Wurf- und Sprungkonkurrenzen belegte er gute Plätze und beendete das 100 Meter-Hürdenlaufen als Sieger". Im Hochsprung erzielte er 1,75 Meter ebenso wie der Sieger, das Los entschied zu seinen Ungunsten. Im Speerwerfen erlitt er die erste diesjährige Niederlage gegen den berühmten Münchener Waitzer. Bislang hat der A. S. C. auf sieben Veranstaltungen 54 Preise errungen, davon 33 erste, 12 zweite und 9 dritte, ein einzig dastehendes Resultat, das nur von den großen Berliner Vereinen überboten wird.

♂ **Rennen zu München**, 15. Aug. (Eig. Drahtb.)

Kinder-Trostrennen. 1. Gest. Weiß Ordnung (Schläfke), 2. Colombine, 3. Die Letzte. Tot. 15 : 10. Pl. 18, 20 : 10.

Hunter Flachrennen. 1. Kings Fox (Lt. Gr. Holck), 2. Brimeur, 3. Ivanoff. Tot. 23 : 10. Pl. 11, 13, 12 : 10.

Preis von Sonnenhausen. 1. David II (C. Lücke), 2. Laverstock, 3. Isabeau. Tot. 58 : 10. Pl. 18, 14 : 10.

Kilometer-Flachrennen. 1. Levante (H. Aylin) und Witchfinder (Schläfke), 3. The Proud Prince. Tot. 12, 19 : 10. Pl. 15, 15 : 10.

Präsidenten-Preis. 1. Unico (Gr. Holck), 2. Girlamund, 3. Raisuli. Tot. 22 : 10. Pl. 15, 26 : 10.

Sommer-Handicap. 1. Eisenkönig (Schläfke), 2. Nonsens, 3. Else II. Tot. 79 : 10. Pl. 18, 16, 13 : 10.

Handel und Industrie.

Telegraphischer Bericht der Berliner Kursbörse.

Tendenz. Die gestrige feste Haltung Newyorks und der Eintritt des langersehnten Witterungsumschlages, der eine weitere Ermäßigung der Getreidepreise gebracht hat, haben nicht vermocht, die Unternehmungslust anzuregen. Als bemmendes Moment war in erster Reihe der Bericht des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats wirksam, weil darin eine Verschlechterung der Absatzverhältnisse hervorgehoben wird. Ferner befriedigte der Jahresabschluß der Canada-Pacific-Eisenbahn nicht, da man noch höhere Ziffern bzw. eine Dividendensteigerung und die Ankündigung einer Neuausgabe von Aktien mit wertvollem Bezugsrecht in den Kreis der Erwägungen gezogen hatte. Schließlich glaubte man auch damit rechnen zu müssen, daß die Arbeiterschwierigkeiten in England die Londoner Börse beeinflussen würden. Die Kursbewegung trug daher bei Beginn den Charakter der Unsicherheit, wenn auch die Kursbesserungen allerdings nur Bruchteile eines Prozents betrugen. Entschieden überwogen namentlich einige Elektrizitätswerte, wie Schuckert- und Siemens u. Halske-Aktien. Andere setzten die gestern an der Nachbörse begonnene Aufwärtsbewegung fort, ohne allerdings die im späteren Verlaufe erzielten Besserungen voll behaupten zu können. Canada zeigten beim Beginn im Verhältnis zu der gestrigen Newyorker Steigerung geringe Besserung, gaben aber im Verlaufe erheblicher nach. Warschau-Wiener stellten sich gleichfalls niedriger als gestern. Das Geschäft war wieder recht beschränkt, und dem entsprechend waren die Kursschwankungen unbedeutend. Phönixaktien zeichneten sich durch Festigkeit aus. Die österreichischen Werte waren bei geringfügigen Umsätzen kaum verändert. Tägliches Geld 2,50 Prozent.

Die Börse schloß lustlos mit vorwiegender Neigung zur Abschwächung, da das Anziehen des Privatdiskonts verstimmte. Warschau-Wiener waren gedrückt. Hansa-Aktien waren fest. Die Industriewerte des Kassamarktes waren bei ruhigem Verkehr ziemlich fest.

Kassabörse.

	14./8.	15./8.		14./8.	15./8.
Wechsel Amst. k.	000,00	169,25	Span. Russ. Sch.	00,00	00,00
" Belg. Pl. k.	80,85	80,80	Ung. Goldrente	93,75	93,75
Check London	204,8	204,75	Schatzscheine	100,20	100,25
" Paris	81,05	81,08	Sächs. Rente	83,25	83,30
Wechs. Wien	85,10	85,10	Rh.-W. Rentenbr.	100,60	100,60
" Ital. Pl. k.	81,15	81,10	"	90,90	90,90
Russ. Noten	216,40	216,40	Rhein. XX-XXI	100,30	100,30
Privatdiskont	3	3⅛	do. XXII-XXIII	96,00	96,00
Reichsanl. kon.	93,50	93,50	III-VII, X-		
"	83,50	83,50	XII-XVII, XXIV-		
Pr. Konsol kon.	93,40	93,30	XXVII, XXIX	90,25	90,25
"	83,40	83,40	" XXVIII 16	90,25	90,25
Bayer. Handelsb.			" XVIII	87,50	89,50
Pfdb. unk. 1912	100,30	100,30	" IX, XI, XIV	84,30	84,30
Berl. H. P. abg.	97,00	97,00	W. Prov.-Anl. III		
do.	89,60	89,60	unk. b. 1909	100,30	100,70
Rh.-Westf. B.-Pf. X. unk. 10	99,00	99,40	do. IV, u. V 1915	101,20	101,20
Westd. Bd.-Cr.-Pf. VI unk. 10	100,00	100,00	do. IV 09	97,25	97,00
do. III unk. 01	90,70	90,70	do. II, III, IV, VIII.	90,25	90,25
Preuss. Centr. Bd. von 1890	99,60	99,60	X (1915)	90,50	90,50
do. 99 unk. 09	99,60	99,60	do. II	84,50	84,50
" 86, 89	90,30	90,30	Dortm. St.-Anl.	100,10	99,80
" 94, 96 unk. 06	89,80	89,80	Münster. Stadt-Anleihe	93,90	93,90
" 1901 unk. 13	90,10	90,10	Westf. Pfdbr. 3½%	91,60	00,00
Pr. Pfdbr. Br. 25 unk. 14	99,50	99,50	" 4%	100,25	100,25
do. 27 unk. 15	99,80	99,80	Köln-Mind. Pf.-Al.	135,10	135,25
do. 28 unk. 1917	99,80	99,80	Ostafr. Zollobligg.	94,10	94,25
do. 29 unk. 1919	99,90	99,90	Barmer Bankv.	128,90	127,00
do. 30, 31 unk.	100,50	000,00	B.-M. Bk. Elbf.	161,40	161,00
do. 26 unk. 14	90,60	90,10	Berl. Handelsges.	170,80	170,40
do. 24 unk. 1912	00,00	90,60	Komm. & Disk-B.	118,00	117,90
Pr. Com. Obl. II unk. 10	000,00	000,00	Deutsche Bank	264,50	265,25
do. VI unk. VII unk. 17	100,30	100,30	Diskonto-Komm.	188,90	188,90
do. VIII unk. 18	100,00	100,00	Dresdener Bank	158,75	158,50
do. IX unk. 20	101,00	101,00	Essener Bankv.	131,30	131,40
Argt. Gd. A. inn.	000,00	000,00	Ess. Kreditanst.	167,30	167,60
Italien. Rente	000,00	000,00	Mitteldt. Bank	116,75	116,75
Rumänien 1889	93,80	00,00	Märk. Bank	106,00	106,00
Rumänien 1893	92,60	92,75	Osnabr. Bank	136,25	135,75
			Rheinische Bank	113,30	113,00
			Rh. Diskont.-Ges.	127,40	127,40
			Schaaffh. Bv. alte	138,20	138,10

Industriewerte.

Allg. Elekt.-Ges.	273,60	275,25	Königsbrauerei	161,50	161,00
Alumin.-Industrie	235,00	234,50	König Wilhelm	255,00	253,00
Allg. Lok. & Strb.	162,50	162,75	do. do. St.-P.	329,25	329,25
Anglo Guano	119,25	119,25	Königsborn. Bgb.	211,60	213,50
Arenb. Bergbau	377,50	384,50	Kronprinz Ohligs	345,00	344,00
Baer & Stein	423,00	421,00	Küppersbusch	224,00	229,50
Berzelius	1,00,00	128,00	Lapp	92,50	92,10
Bielefeld. Masch.	515,25	515,50	Laurahütte	176,00	178,25

Der Erzähler. Unterhaltungsbeilage zum Münsterischen Anzeiger und Volkszeitung.

Nr. 131. Mittwoch, den 16. August 1911.

Eine Bischofswahl in Münster vor 150 Jahren.

Wie in früheren Zeiten eine Bischofswahl weit über die Grenzen der Diözese hinaus ihre Wellen schlug, wie viele und wie ernstliche politische Verwickelungen im deutschen Reiche und weit über seine Grenzen hinaus ein solches Ereignis hervorrief, weil es sich dabei eben um rein weltliche, rein politische Dinge handelte, daß sehen wir bei der Wahl, die vor 150 Jahren stattfand, als der münsterische Bischofssitz durch den Tod des Bischofs Clemens August aus dem bayrischen Kurfürstenhause erledigt war. Im vorigen Jahre ist der philosophischen Fakultät in Münster eine Dissertation vorgelegt worden, die diese Vorgänge klarstellt. Sie hat Wilhelm Stöcker zum Verfasser und ist betitelt: „Die Wahl Maximilian Friedrichs von Königsegg-Rottenfels zum Erzbischof von Cöln und Bischof von Münster 1761/62."

Klemens August, der am 6. Februar 1761 starb, hatte ein ausgedehntes Gebiet beherrscht, nicht nur das Kurfürstentum Cöln und das Bistum Münster, sondern auch die Bistümer Paderborn. Osnabrück und Hildesheim. Trotz mancher Verdienste, die er sich um diese Länder erworben hat, war seine Regierungszeit doch in mancher Beziehung für seine Untertanen keineswegs glücklich. Seine Hauptleidenschaft war die Baulust, und zahlreiche Kirchen und Schlösser sind auf seine Anregung und auf seine Kosten gebaut worden. Diese Bauten aber, sowie seine kostspielige Hofhaltung in Bonn verschlangen ungeheure Summen, so daß der Kurfürst sich trotz der großen Einkünfte auf seinen vielen Bistümern in ständiger Geldverlegenheit befand. Dieser Umstand war auch bestimmend für seine auswärtige Politik. Er bot seine wertvolle Hülfe demjenigen, der ihn am besten entlohnte, ihm die größten Subsidien zahlte. Aus diesem Grunde stand er während des siebenjährigen Krieges auf der Seite Frankreichs. Das hatte zur Folge, daß seine Länder, besonders das Bistum Münster, mehrfach den Kriegsschauplatz bildeten, unter der Einquartierungslast sehr zu leiden hatten und alle Schrecknisse des Krieges über sich ergehen lassen mußten. Insbesondere die Stadt Münster hatte bei dem wechselnden Kriegsglücke die Schrecken mehrerer Belagerungen auszustehen.

Die Wahl eines Nachfolgers machte sowohl in Cöln, als auch in Münster und in den anderen Bistümern große Schwierigkeiten, da der Krieg noch andauerte und alle am Kriege beteiligten Mächte darauf bedacht sein mußten, daß kein ihnen feindlich gesinnter Geistlicher in den Besitz der wichtigen Länder kam.

Eher als Münster erhielt Cöln einen neuen Oberhirten. Es lag nahe, daß die Domkapitulare wenig geneigt waren, ein Mitglied eines deutschen Fürstenhauses zu wählen, weil ja die abgelaufene Regierung nur zu deutlich gezeigt hatte, wie man unter einem solchen Landesfürsten in die großen Welthändel hineingezogen werden konnte, wahrlich nicht zum Segen des Kurfürstentums. Frankreich, das aus dem Bündnisse mit Klemens August großen Vorteil gezogen hatte, suchte Einfluß auf die Wahl zu gewinnen und begünstigte den jüngeren Bruder des verstorbenen Kurfürsten, Johann Theodor von Bayern, der schon Kardinal der römischen Kirche, Fürstbischof von Lüttich, Freising und Regensburg war. Er war Frankreich stets zugetan gewesen und als wittelsbachischer Prinz ein Gegner der Habsburger. Österreich suchte die Wahl Johann Theodors mit allen Mitteln zu verhindern und brachte den der Kaiserin Maria Theresia nahe verwandten Herzog Karl von Lothringen in Vorschlag. Das Kurhaus Sachsen suchte seinem Prinzen Klemens Wenzel das vielbegehrte Erzbistum zu verschaffen. Die mittelrheinischen Fürsten endlich regten die Wahl des Bischofs von Augsburg, Johanns von Hessen-Darmstadt, an. Der größte Teil der Domkapitulare war jedoch den Werbungen der Mächte unzugänglich und entschlossen, nur einen aus ihrer Mitte zu wählen, und zwar war ihr Kandidat der Dechant Maximilian Friedrich von Königsegg-Rottenfels.

Dem französischen Gesandten gelang es, den Bischof von Augsburg zur Zurückziehung seiner Kandidatur zu bestimmen und sich für den Herzog Johann Theodor von Bayern zu entscheiden. Aber auch der Herzog von Bayern sah seine Hoffnung im letzten Augenblick scheitern, da der Papst, wohl unter dem Einflusse Österreichs, ihm die Erlaubnis zur Übernahme des Erzbistums Cöln zu seinen anderen Bistümern versagte. Die bisher zu Bayern neigenden Stimmen wandten sich nun Maximilan Friedrich zu, so daß dessen Wahl gesichert erschien.

Die Wahl wurde nunmehr auf den 6. April festgesetzt, und einstimmig wurde Maximilian Friedrich Graf von Königsegg-Rottenfels gewählt. Nach eingegangener päpstlicher Bestätigung wurde er am 16. August in der kurfürstlichen Hofkapelle in Bonn konsekriert. Den Titel und die erzbischöflichen Rechte erhielt er erst mit dem Pallium, für dessen Erteilung Rom 60 000 Taler verlangte. Auf die Vorstellungen des neuen Fürsten hin wurde die Summe auf 28 000 Scudi (= 37 333 Taler) herabgesetzt. Maximilian Friedrich schickte sich in die Zahlung um so leichter, als ihm bedeutet wurde, man werde ihm keine Schwierigkeiten machen, wenn er auch zum Bischofe von Münster gewählt werde. Da die Einkünfte von Cöln gering waren, war jetzt sein ganzes Streben darauf gerichtet, auch Bischof von Münster zu werden.

In Münster trat, wie es üblich war, nach dem Tode Klemens Augusts die vorläufige Verwaltung des Bistums durch das Domkapitel ein. Dieses setzte den Tag der Wahl auf den 7. April 1761 fest. Es hatte dabei aber nicht mit dem Umstande gerechnet, daß das Land sich in den Händen der verbündeten Preußen und Hannoveraner befand und daß es diesen keineswegs gleichgültig war, wer die Regierung des Landes übernehmen würde. Der Herzog Ferdinand von Braunschweig, der Befehlshaber der verbündeten Truppen, ließ denn nun auch durch den Kommandanten von Münster, de la Chevallerie, die Wahl verbieten und ließ gleichzeitig den Mitgliedern des Domkapitels untersagen, die Stadt zu verlassen, damit die Wahl nicht an einem anderen Orte vorgenommen würde. Alle Einwendungen des Kapitels waren fruchtlos. Es mußte ein neuer Wahltermin auf den 6. Mai festgesetzt werden.

Das Ministerium in Hannover, das den Kommandanten mit Weisungen zu versehen hatte, fragte in London an — Hannover war ja mit England durch Personalunion verbunden —, wie es sich zu verhalten habe. Der König Georg III. gab zur Antwort, daß er in dem von seinen Truppen besetzten Lande eine Bischofswahl nicht zulassen könne, da er bei der ihm bekannten Gesinnung verschiedener Domkapitulare befürchten müsse, daß ihre Wahl auf einen Mann fallen könne, der seinem Interesse feindlich gegenüberstehe. Den Kapitularen ließ der König jedoch sagen, er wolle die Wahl zulassen, wenn sie ohne den kaiserlichen Kommissar geschehen könne. Als solcher war vom Kaiser bestellt worden der österreichische Gesandte im Haag, Baron Thabdäus von Reischach, dem Ferdinand von Braunschweig aber einen Paß für seine Reise nach Münster versagte.

Das Domkapitel erklärte aber, daß es die Wahl in Abwesenheit des kaiserlichen Kommissars nicht vollziehen könne. Es wandte sich an mehrere katholische Mächte um Vermittelung, besonders an den Kaiser. Dieser erließ ein Hofdekret an den Reichstag in Regensburg, worin er erklärte, daß er als oberster Schutzvogt der christlichen Kirche die deutschen Erz- und Hochstifter in ihren Vorrechten, wozu auch die Wahlfreiheit gehöre, nachdrücklich schützen werde; aber es fehlte ihm wie dem Reiche die Macht, seinen Worten die Tat folgen zu lassen.

Vergrößert wurde die Sorge des Domkapitels noch durch das immer bestimmter auftretende Gerücht, daß man damit umgehe, die westfälischen Bistümer zu säkularisieren. Die Könige von Preußen und England, so hieß es, seien mit diesem Plane beschäftigt, und das Gerücht schien sich zu bestätigen, als der Befehl erging, die Wahl eines neuen Bischofs bis nach erfolgtem Friedensschlusse zu verschieben. Man glaubte, daß die Bistümer absichtlich ohne Oberhaupt gelassen werden sollten, damit man durch ihre Aufteilung den Frieden umso leichter herbeiführen könne.

In der Tat wurde die Säkularisierung sowohl von dem Könige Georg III. von England, als auch von Friedrich dem Großen ernsthaft erwogen. Der König Georg schrieb an die Geheimen Räte in Hannover, man müsse beim Friedensschlusse auf die Erwerbung der Bistümer Hildesheim, Osnabrück und Paderborn bedacht sein, daher sollten die Wahlen auf alle Fälle gehindert werden. Friedrich der Große hatte schon im Jahre 1757, als er sich um die Hülfe Englands bewarb, dem Könige Georg II. als Kampfpreis die Bistümer Paderborn und Osnabrück in Aussicht gestellt. Nach dem Tode Klemens Augusts kam der König von Preußen auf den Plan zurück. Wie die zu säkularisierenden Gebiete verteilt werden sollten, darüber war man sich keineswegs klar. Wenn England und Preußen den Plan später fallen ließen, so lag der Grund einerseits in dem Widerstreben Hollands, das lieber die geistlichen Fürsten als die mächtigen Könige zu Nachbarn haben wollte, andererseits an dem Einspruche Österreichs und Frankreichs, die sich als Bürgen des Westfälischen Friedens nicht darauf einlassen wollten.

Das Domkapitel in Münster hatte die Wahl zunächst auf den 6. Mai, dann auf den 6. August verschieben müssen. Als auch zu diesem Termine die Wahl nicht gestattet wurde, verlängerte der Papst die Frist zunächst bis zum 6. Februar 1762, dann auf unbestimmte Zeit. Als endlich am 14. August 1762 aus England die langersehnte Nachricht eintraf, daß die Wahl vorgenommen werden könne, wurde dafür der 16. September bestimmt.

Wer waren nun die Bischofskandidaten? Da das Land durch die eigensüchtige Politik des Kurfürsten Klemens August in den verhängnisvollen Krieg hineingezogen worden war, so hegte das Domkapitel von vornherein die Absicht, von der Wahl eines Prinzen aus einem mächtigen Hause abzusehen und einen Bischof aus seiner Mitte zu wählen, der seine Residenz in Münster nehme und seine Einkünfte im Lande verzehre. Es bildeten sich unter den Domherren drei Parteien, deren Kandidaten waren der Baron Ferdinand von Droste zu Füchten, der Großdechant von Fürstenberg-Herdringen und der Baron von Böselager zu Eggermühlen. Die beste Aussicht schien der Baron von Droste zu haben.

Nun traten aber auch die großen europäischen Mächte mit ihren Kandidaten auf. Frankreich begünstigte den Kardinal Johann Theodor von Bayern, den es schon vergeblich versucht hatte auf den erzbischöflichen Stuhl zu setzen. Unterstützt wurde diese Kandidatur von Bayern und der Pfalz. Sachsen suchte wieder wie in Cöln den Prinzen Klemens Wenzel zu empfehlen. Für ihn traten der König August von Polen und die Kaiserin Maria Theresia ein. Auch der Kaiser hätte es nicht ungern gesehen, wenn Sachsen für die im Kriege erlittenen Nachteile und wegen seiner großen Verdienste um Kaiser und Reich in dieser Form eine Entschädigung erhalten hätte. Als dritter auswärtiger Bewerber trat dazu der am 6. April zum Kurfürsten von Cöln gewählte Maximilian Friedrich. Der Papst hatte ihm schon das Wahlbarkeitsbreve erteilt und ihn von dem Verbote der Häufung geistlicher Ämter dispensiert.

Bei den Verhandlungen, die der Wahl vorausgingen, schied zuerst die Kandidatur des Prinzen Klemens Wenzel von Sachsen aus. Er war erst 22 Jahre alt. Eine Zeitlang schien Johann Theodor von Bayern die besten Aussichten zu haben; doch sah man bald wieder von seiner Wahl ab, da man erfuhr, daß Hannover, Holland und Preußen der Wahl eines Prinzen widerstrebten und einen Bischof aus der Mitte des Domkapitels wünschten.

Für Maximilian Friedrich war der Umstand günstig, daß im Domkapitel eine große Anzahl von Kapitularen saß, die sauerländischen Adelsfamilien entstammten, die also durch die Wahl des Cölner Kurfürsten ihren Familien Vorteile zu verschaffen hofften. Noch wichtiger aber war es, daß sowohl der König von England, als auch Friedrich der Große sich für ihn erklärten. Friedrich hatte den Gedanken an die Säkularisierung aufgegeben, um die Friedensverhandlungen nicht noch mehr in die Länge zu ziehen; vor allem aber wollte er kein Mitglied eines mächtigen Hauses als Bischof von Münster sehen. Auch Holland war für die Wahl des Erzbischofs, an dem es einen guten Nachbar zu bekommen hoffte.

Die Nachricht, daß der König von England auf die Säkularisierung verzichte und der Erhebung des Kurfürsten von Cöln auf den münsterischen Bischofssitz freundlich gegenüberstehe, war auf die Entschließung mancher Domkapitulare von großem Einflusse. Durch das Eingehen auf die englischen Wünsche entging man endgültig der Gefahr der Säkularisierung. Vor allem traten auch die Generalstaaten von Holland in eigenem Interesse für Maximilian Friedrich ein. Sie waren auch bereit, Opfer an Geld zu bringen. Sie kamen seinem Wunsche entgegen, zu Wahlzwecken in Holland eine Anleihe von 400 000 Talern aufzunehmen. In ihrem Auftrage ging der Gesandte von Wartensleben zuerst nach Bonn, um mit Maximilian Friedrich zu verhandeln, dann nach Münster. Hier wußte er in geschickter Weise für die Wahl Maximilian Friedrichs zu wirken, indem er es als eine Pflicht der Dankbarkeit den Generalstaaten gegenüber darstellte, ihn zu wählen, weil nur durch den Einfluß der Generalstaaten die Säkularisierung verhindert worden sei. Auch sparte er das Geld nicht, das ihm von Holland mitgegeben war.

Von den Domkapitularen, die noch immer für eine Wahl aus dem Schoße des Kapitels waren, wollten die einen den Baron von Böselager, die anderen den Baron von Droste-Füchten wählen. Zunächst gelang es Wartensleben, die Partei Böselager zu gewinnen, die doch keine Aussicht hatte, ihren Kandidaten durchzubringen. Böselager selbst trat für 30 000 Taler zur Partei Maximilian Friedrichs über. Weiter gelang es Wartensleben dann, zwei Anhänger der Partei Droste durch Bestechung auf seine Seite zu ziehen. Nun galt es noch, den unbestechlichen Baron Droste zu einem Verzicht auf seine Kandidatur zu bewegen. Hier trat aber den Bemühungen des holländischen Gesandten der preußische Resident von Ammon entgegen, der die Kandidatur Droste unterstützte. Er wies besonders darauf hin, wie vorteilhaft es sei, einen Fürsten zu wählen, der seine Residenz in Münster nehmen würde. Er konnte aber nicht wie Wartensleben seine Gründe mit klingenden Beweisen unterstützen. Droste sah bald ein, daß er in dem ungleichen Kampfe unterliegen werde. Um sich wenigstens den Vorteil zu sichern, den die Zustimmung zu der Wahl Maximilian Friedrichs ihm bringen mußte, trat er mit den Seinen zu der Partei des Cölner Kurfürsten über.

Maximilian Friedrich hatte mit Hülfe Hollands gesiegt. Hunderttausend Taler sollen im Auftrage des Kurfürsten für die Wahl verwendet worden sein.

Am 16. September 1762 wurde die Wahl vollzogen, deren Ausgang nicht mehr zweifelhaft war. Nachdem der Kaiser der Wahl zugestimmt hatte, traf am 13. Jan. 1763 ihre Bestätigung durch den Papst ein.

Ein Feind des Turnens.

Einen originellen Feind des Turnens lehrt uns ein Aufsatz in der neuesten Nummer (21) der Halbmonatsschrift Niedersachsen „Von einem niedersächsischen Bürgermeister aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts kennen. Es sind darin verschiedene, durch ihre urwüchsige Naivität bezeichnende Berichte des derzeitigen Bürgermeisters von Welsede, einem Dorfe der damals noch kurhessischen Grafschaft Schaumburg, an seine vorgesetzte Behörde mitgeteilt. Unter ihnen verdient der nachstehende, als die absonderlichste Anklage gegen die edle Turnkunst, die je erhoben worden ist, wohl das allgemeinste Interesse:

Kurfürstl. Regierungs-Kommission in Rinteln.

Der Bürgermeister Freitag zu Welsede
berichtet gehorsamst, das Turnen betr.

Eine vor Kurzem erlassene neue Schulordnung legt uns die Pflicht auf, unseren Jungens Turnübungen einzurichten. Wenn wir nun auch schon an manche Neuigkeiten gewont sind, so bleibt uns hierbei doch wahrhaftig der Verstand stehn, und ich muß gehorsamst, aber dreist bitten, uns von dieser Plage zu entbinden, und uns solches vom Halse zu lassen. Wir mögen das Ding drehen und betrachten, wie wir wollen, wir können auf keiner Seite Nutzen und deshalb auch keine Notwendigkeit sehen, als eben nur den Befehl. — Von unseren Dorfjungens will es keiner und wenn sie es auch wollten, so sollten sie es nicht, Luftspringer oder Seiltänzer zu werden; denn das sind alle Vagabunten und essen erbärmliches und verächtliches Brod. Unsere Jungens werden ehrsame Ackersleute, Taglöhner und Handwerker, und wenn sie nicht wollten, so sollen sie es, und dazu haben sie solche Gloppe und Sprünge und alles was dahin gehört nicht nötig, wozu könnte es also dienen? nur dazu, daß sie die Obstbäume schneller erkletterten und gewanter im Einsteigen und Einbrechen würden; aber dafür bewahre sie und uns der liebe Gott. Auch für den Soldatenstand bringt es keinen Nutzen, im Gegenteil geradezu Schaden; denn die schnellsten Läufer und Ausreißer sind nicht die besten Soldaten, sondern diejenigen, die fest stehen und nicht weichen, und außerdem können sie das bischen Soldaten-Manier, das Drehen und Schwenken noch zu ihrer Zeit lernen, wenn der Landes-Vater sie in Brot nimmt. Den Stadtjungens, ja denen mag es die Langeweile vertreiben und recht gesund sein, unsere Dorfjungens haben die aber nicht. Auf dem Lande heißt es, des Morgens um 4 Uhr schon hinaus auf's Feld und gearbeitet und gequält bis 6, 7 Uhr, und dann Hals über Kops in die Schule und ist die aus, so geht's wieder in die Felder, bis zur einbrechenden Nacht. Da haben unsere Kinder Gelegenheit genug, die kleinen Glieder zu recken und zu strecken, und ist es Winter, so heißt es Wasser getragen, Holz gehaut, Vieh gefüttert, Ställe gemistet, beim Dreschen geholfen, und die Kinder der Armen, ach du lieber Hergott, Steine geklopft, Holz und Laub aus den Bergen geholt, und wie die tausend Arbeiten alle heißen mögen, und dabei kaum des lieben Brodes satt. Woher die Kleider und Schuhe, die bei dem Turnen unnütz zerrissen werden, dazu müssen unsere Kinder wöchentlich schon 26 Stunden in die Schule sitzen, wo sollen sie da noch Lust hernämen zum Turnen, und wo das nicht aus Lust geschieht, sondern mit grämlichem oder mit weinendem Gesicht, da mag der Schinder dem Mannöver zusehen. Deshalb bitte ich Kurfürstliche Regierung ganz gehorsamst, ganz ehrfurchtsvoll, aus meiner Christlichkeit, uns von diesen Dingen zu befreien.

Welsede, den 15. Dezember 1864.

Der Bürgermeister: Freit

Gewitter in der Heide.

Der Sonne letzte Glut verblaßt . . .
Des müden Abends schwüle Last
Dunkelt auf den Halmen.
Der Mond verbirgt sich hinterm Wald,
Im Sumpfe sich der Nebel ballt,
Und alle Hügel qualmen.

Am Rand der Heide schwarz und schwer
Steigt unruhvoll ein Wolkenheer
Haltig aus den Föhren.
Die Eulen flattern sich zu Horst,
Im wildverwühlten Kiefernforst
Hört man das Damwild röhren.

Schon klatscht der Regen hügelauf,
Wie Hufschlag dröhnts die Flur herauf,
Wild, ein Rollefraben;
Die Wolken fallen schwer herab,
Die Heide, ein verwüstet Grab,
Liegt unter Nacht begraben.

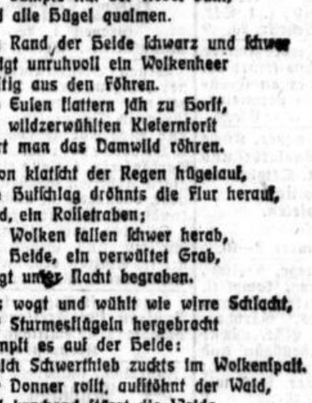
Das wogt und wühlt wie wirre Schlacht,
Auf Sturmesflügeln hergebracht
Kämpft es auf der Heide:
Gleich Schwerthieb zuckts im Wolkenspalt.
Der Donner rollt, aufstöhnt der Wald,
Und krachend stürzt die Weide.

Ein Feuer lohl . . .! Der Sturmwind saust
Und zischt und schnaubt, der Plan erbraust
Regenübergossen . . .
Ein Blitz! Da bricht die Nacht entzwei
Und jauchzend jagt das Licht vorbei
Auf weißen Wolkenrossen.

Fritz Stoeber.

Zum Zeitvertreib.

Rebus.



Defizit-Aufgabe.

ab, bart, bahn, du, där, dru, ei, ei, haus, heim, if, ker na, ſe, ſtein, tor, to, wai.

Aus vorstehenden 18 Silben bilde man 9 dreisilbige Hauptwörter, die alle eine gemeinschaftliche Mittelsilbe haben, welche zu ergänzen ist. Die Anfangsbuchstaben der richtig geordneten Wörter nennen einen deutschen Badeort.

Aus erster Ehe.

Roman von H. Courths-Maler.

15)

Auch Frau von Woltersheim hielt Umschau unter den Töchtern des Landes für Götz. Bis jetzt hatte aber auch sie keinen Erfolg gehabt. Götz war eben Gefühlsaristokrat. — Während er jetzt mit Silvie durch den Park schritt, wurde sein Gesicht immer finsterer. Ein verbissener Trotz lag um das festgefügte Kinn. Silvie hing ebenfalls unerfreulichen Gedanken nach. Sie ärgerte sich über Fritz, der durchaus keine Anstalten traf, um sie zu erwerben. Beide merkten nicht, daß sie sich mit Ausdauer anschwiegen. Sie kamen schließlich an den Weiher und setzten sich auf die Bank, auf der Jutta erfahren hatte, daß sie noch eine Schwester besaß. — — —

Eva war inzwischen mit Jutta durch das ganze Haus, durch die Ställe und den Garten gegangen. Erstaunt hatte sie alles betrachtet. Eine fremde Welt tat sich vor ihren Blicken auf. Mit Jutta allein, wurde sie wieder lebhafter und gab unbefangen ihren Gedanken Ausdruck. Nur manchmal verstummte sie plötzlich und horchte in sich hinein.

„Du bist das greuliche kleine Monstrum," sagte sie sich dann mit einem seltsam wehen Gefühl. Nun gingen die beiden Schwestern plaudernd durch den Park. Ach, wie herrlich war es hier. Eva sog mit tiefen Zügen die köstliche Luft ein.

Und da waren sie der Bank am Weiher nahe gekommen, ohne erst Götz und Silvie zu bemerken. Ganz plötzlich standen sie vor den beiden; Und Eva starrte blaß und erschrocken in ein finsteres Männergesicht hinein und in ein paar Augen, die zwar nicht mehr spöttisch blickten, dafür aber mit einem so grimmigen Trotz, daß sie bis ins tiefste Herz erschrak. Und noch etwas anderes wie Trotz lag in diesen Augen, etwas wie Schmerz und heißer Groll. Eva zitterte unter diesem Blick und meinte, nun könne sie nie mehr von Herzen froh werden.

„Ach Gott — ihr sitzt ja hier beide wie in Stein gehauen," tönte Juttas Stimme an ihr Ohr und rief sie in die Wirklichkeit zurück.

Sofort veränderte sich Götz Herrenfeldes Gesicht. Ein molantes Lächeln umspielte seinen Mund.

„Du kannst wohl nicht begreifen, daß man freiwillig auf den Gebrauch der Sprechwerkzeuge verzichtet, Jutta?" fragte er in leichtem, spöttischem Ton.

Jutta bockte sofort.

„Ich rede, wenn es mir gefällt," antwortete sie schnippisch.

„Und wir schweigen, wenn es uns gefällt," antwortete er ruhig.

„Nun bitte, — schweigt euch aus mit Inbrunst und Ausdauer. Viel Vergnügen! Komm Ev', wir wollen dies Schweigduett nicht stören."

Sie zog Eva mit sich fort. Diese hatte einen so erschrockenen Blick in sein Gesicht geworfen, daß er lächeln mußte, als er ihnen nachsah.

„Die Kleine ist ein bewundernswertes Geschöpf," sagte er halblaut.

„Wen meinst du? Jutta?" fragte Silvie, die ihre Schwester völlig unbeachtet gelassen hatte, erstaunt.

Er lachte.

„Bewahre, Jutta ist ein Prachtkerl, in der steckt Rasse. Sie wird sich nie unterkriegen lassen. Aber die andere, — Eva, heißt sie wohl. Daß Gott erbarm'! Die sieht einen an, wie das Rotkäppchen den bösen Wolf. Vielleicht glaubt sie noch an so schreckliche Märchen. Sie sieht ganz danach aus."

Eva und Jutta waren rasch weitergegangen. Als sie außer Hörweite waren, sagte Eva ängstlich:

„Jutta, wie konntest du nur so schroff sein gegen den Herrn Baron?"

Jutta zuckte die Achseln.

„Ach, — der faßt mich auch nicht mit Handschuhen an. Und heute bin ich extra ärgerlich auf ihn. Er hat sich mit Silvie über dich mokiert vorhin im Frühstückszimmer; ich habe es wohl gemerkt."

Eva preßte die Lippen zusammen. Wieder hörte sie Götz Herrenfeldes Worte „ein greuliches kleines Monstrum". Aber sie bezwang sich.

„Das sollst du ihm nicht übelnehmen, Jutta. Jedenfalls hätte ich nicht um die Welt gewagt, ihm so schroffe Worte zu sagen."

Jutta sah mitleidig zu ihr empor.

„Ach, du armes Haserl, wie bist du furchtsam und ängstlich. Laß dir das um Himmels willen nicht anmerken, sonst geht es dir schlimm."

Sie gingen eine Weile schweigend weiter. Dann sagte Eva zaghaft:

„Ich habe mich wohl gräßlich ungeschickt benommen vorhin beim Frühstück?"

Jutta umarmte sie lachend und küßte sie herzlich.

„Glanzvoll war dein Debut nicht, Ev', ich will dich nicht belügen. „Aber daran war nur deine dumme Angst schuld. Hab' nur ein bißchen Mut, dann geht es viel besser."

Eva seufzte.

„Ach glaube, das Kleid war auch schuld daran. Seit du es mir gesagt hast, finde ich es so greulich, daß es mir wie Blei anhängt."

Jutta nickte.

„Ich glaube, ich habe eine Dummheit gemacht, als ich dich auf die Schönheiten dieses Prachtgewandes aufmerksam machte. Nichts stärkt das Selbstbewußtsein mehr, als die Überzeugung, daß man gut aussieht. Das weiß ich von mir selbst. Aber sei nur getrost; lange läßt dich Mama nicht in dem Fähnchen hier herumlaufen, schon der Leute wegen." —

Jutta sollte recht behalten. Als die Schwestern nach Hause kamen, empfing sie Herr von Woltersheim in der großen Halle. Er belegte Eva sofort mit Beschlag und führte sie zu seiner Frau in deren Salon. Er hatte eine ernste Unterredung mit dieser gehabt.

Frau Helene war denn auch um ein gut Teil freundlicher und liebenswürdiger zu Eva. Sie zog sie neben sich auf den Divan und fragte nach allerlei. Hauptsächlich interessierte sie sich für Evas Bildungsgang und war erstaunt, zu vernehmen, daß ihre Stieftochter nicht nur geläufig englisch und französisch sprach, sondern auch sonst sehr gut in allen Zweigen unterrichtet war. In dieser Beziehung hatte es Tante Klarissa an nichts fehlen lassen. Und dann kam das Kleiderthema an die Reihe.

„Du mußt dich natürlich hier in Woltersheim anders tragen, als du es bisher gewöhnt warst. Wir müssen Rücksicht auf deines Vaters gesellschaftliche Stellung nehmen," sagte Frau Helene mit einem wirklich freundlichen Lächeln. „Ich werde gleich heute einige passende Kleider und Zubehör für dich bestellen. Da du Trauer hast, machen uns die Farben vorläufig keine Kopfschmerzen. Für die ersten Wochen genügen zwei bis drei schwarze leichte Kleider; später kannst du wohl auch etwas weiß tragen, wenn es heißer wird. So ängstlich genau brauchen wir es nicht zu nehmen. Gesellschaften kannst du natürlich vor Ablauf des Trauerjahres nicht besuchen. Aber das ist ganz gut so. Du wirst dich inzwischen in aller Ruhe bei uns einleben und deine Scheu verlieren. Wirst auch noch manches lernen müssen, ehe wir dich fremden Menschen präsentieren können. So, — und nun erzähle uns noch ein wenig von dir. Wie ist es mit Musik? Hast du irgendwelchen Unterricht gehabt?"

Eva hatte scheu neben ihr gesessen und nach dem Vater hinübergeblickt. Der nickte ihr ermutigend lächelnd zu.

„Ich spiele Klavier und habe auch Gesangsunterricht gehabt," sagte sie leise.

„Ei, siehe da — das ist ja sehr nett. Aber sprich doch nicht so leise, Kind. Wie ist es mit Literatur? Hast du viel gelesen?"

„Sehr viel. Tante Klarissa hielt auf gute Bücher, und ich mußte ihr oft vorlesen."

„Nun, das ist ganz zufriedenstellend; alles übrige wirst du lernen, wenn du dir Mühe gibst."

„Das will ich gewiß. Ich werde alles tun, was Sie von mir verlangen, gnädige Frau."

Frau Helene lächelte.

„Vor allen Dingen sag nicht „Sie" und „gnädige Frau" zu mir. Ich bin jetzt deine Mutter, und du nennst mich wie Silvie und Jutta „Mama"."

„Ja, — verzeih; ich vergaß, — Mama."

Frau Helene nickte ihrem Gatten zu.

„Du wirst wohl noch ein Weilchen mit Eva plaudern wollen, Rudolf. Sie kann dich auf dein Zimmer begleiten. Ihr werdet euch noch manches zu sagen haben. Und ich will gleich die Kostüme für Eva bestellen; sie muß schnell andere Kleider bekommen."

Woltersheim erhob sich und küßte seiner Frau die Hand.

„Ich danke dir, Helene, daß du so gütig zu ihr bist," flüsterte er ihr zu. Sie lächelte wohlgefällig.

„Ich bin doch kein Ungeheuer," gab sie ebenso zurück.

Als aber dann ihr Mann mit Eva verschwunden war, seufzte sie tief auf und ihre Stirn zog sich zusammen.

„Entsetzlich, — diese Manieren fallen mir auf die Nerven. Es wird viel Mühe kosten, dieses Mädchen gesellschaftsfähig zu machen. Wenn ich nicht Silvies wegen klein beigeben müßte, würde ich mir diesen Familienzuwachs energisch verbeten haben. Aber da Silvie in Woltersheim eine Heimat fand, kann ich Rudolfs eigene Tochter nicht hinausweisen."

(Fortsetzung folgt.)

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 24 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Möbl. Z. z. verm. Bergstr. 41.

Hübsch möbl. Zim. an ein oder 2 Fräul. mit od. ohne Pens. sofort zu vermieten. Alterfischmarkt 11—12 II., I.

Einf. möbl. Zimmer mit o. ohne Pension zu vermieten. Spiekerhof 29.

Möbl. Zimmer zu vermiet. Kettelerstr. 47, 2. Etage.

2 elegant möblierte Zimmer, 1 Herren- u. 1 Schlafzimmer mit elektr. Licht u. Bedienung zum 1. 9. zu vermieten. Näheres Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer, evtl. 2 Zimm., an bess. Herrn zu verm. Ruhige Lage. Antoniusstr. 2, part.

Kl. Wohn., 4—5 Räume, an ruhige Einwohner zu verm. Harsewinkelgasse 16.

Abgeschl. Manj.-Wohn., 3 Zim., Küche, Keller, f. 220 M. z. 1. Okt. zu verm. Näh. Teichstraße 9.

Freundl. Wohn., 4 Zimm., Küche, zum 1. Oktober zu verm. Hoppendamm 5, part.

Manj.-W., 2 Z., K. u. Zub., a. d. Bahn z. 1. Okt. frei. R. E.

Abgeschl. Wohn., 3 Zimm., Küche u. Zubeh., 1. Okt. für 340 Mk. an ruh. Einwohner zu verm. Schillerstraße 70.

Hochherrsch. 2. Etage,
Ludgeriplatz 5, enth. 7 Zim., Küche, Vorratsr., Badeeinr., 2 Manj. u. Zubeh., z. 1. Okt. z. verm. Näh. Wehrstr. 20.

2 möbl. Mansardenzimmer mit guter Pension sofort od. zum 1. September an Fräulein preiswert zu vermieten. Näheres Bült 1, 1. Etage.

1. Etage, 3 Zimmer, Küche mit Kochgas, Mansarde und Zubehör, zum 1. Oktober an nur kleine Familie **zu vermieten.** Preis 450 Mark. **Alterfischmarkt 9—10.**

Herrsch. 1. Etage, 6 Zim., Küche, Speisekam., komplett. Badezim., 3 Erker, Loggia, Balkon, schönes, Gärtchen, Gas- u. elektr. Licht, nächste Nähe der Straßenbahn und Promenade, Preis 1100 Mk.; daselbst 5 Zimmer, sonst wie vor, Preis 800 Mk. Näheres Grevenerstraße 44.

1. Etagen-Wohnung,
Kanonengraben 6, in herrsch. Zweifam.-Hause, herrl., ruh. Lage, 4 große, eventl. 5 Zimmer mit Zentralheiz., Küche, kompl. Badezimmer, 1 bis 2 Mansarden und sonstig. Zubehör, Mitbenutzung des gr. Ziergartens, sehr preiswert zum 1. Oktober zu vermieten. Näh. daselbst u. Exped.

2 Wohnungen Maximilianstraße 26, 3 Zim. u. Küche u. Mansarde, an ruh. Leute z. 1. Okt. zu vermieten. Näh. H. Sander, Maximil.-St. 31/33.

Hochherrschaftl. Einfamilien-Haus,
neuerbautes, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, mit 12 Räumen, Veranda, Balkon u. Zentralheizung in der Nähe der Provinzial-Feuersozietät unt. günstig. Bedingungen billig zu verkaufen od. zu verm. w3a Näh. Achtermannstr. 14.

Herrsch. Hochp.-Wohnung,
7 Zimmer, Küche, Badezimmer, 2 Mansarden, 2 Keller, separat. Waschküche, Veranda, Vor- u. Hintergarten, evtl. mit Stallung und Wagenremise, zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres w2a Südstr. 108, pt.

In Nähe der Bahn in ruhigem Zweifamilienhause ist die Oberwohnung, 5 Zimmer, Küche u. Gärtchen, z. 1. Okt. für 450 M. zu vermieten. Näh. a3a Wolbeckerstr. 29.

Herrschaftliche Etage,
6 Zimmer, Badezimmer, Küche, Mansardenzimmer mit Zentralheizung und modernem Komfort versehen, sofort zu vermieten. Näheres **Weserling,** Spiekerhof 2. w2a

Geschäftslokal,
für besseres **Friseurgeschäft** geeignet, zu vermieten. Off. u. M Z 186 an das Central-Zeitungs-Bureau.

Moderner Laden
in ff. Lage zu vermieten. w2a N. **Weserling,** Spiekerhof 2.

Gesuchte Wohnungen

2 ruh. Herren wünschen in der Nähe der Wesselerstr. 2 möbl. Zim. z. 18. Okt. zu mieten mit oder ohne Pens. Off. u. H H 835 an Gesch.

Möbl. Zimm. im Südviertel gesucht mit voller Pens. für Handwerker. Off. u. D 7023 an d. Ann.-Exp. **Aug. Rolef,** Markt 37.

Wohnung, 4—5 R., im Pr. v. 300—350 Mk., w. möglich sofort od. z. 1. Sept. ges. Off. unter E F 851 an die Gesch.

Witwer mit e. 12jähr. Mädchen sucht kl. Wohnung mit Keller und Hofraum f. Handwagen. Off. unter A B 847 in die Geschäftsstelle.

Von
Anwalt
zu Oktober
2 Büroräume
part., **Bahnnähe** ges. Off. unt. O O 840 an Gesch.

Offene Stellen

Ein zweites properes
» Mädchen «
in herrsch. Landhaushalt (oh. landw. Betr.) für alle Hausarbeit baldigst gesucht. Lohn 50 Mk., Gelegenh. z. Erlern. der Küche. Fr. Off. erbeten unt. **A B 3245** an die Gesch.

●●●●●●●●●●●●●●●●●●●●
● J., kath. Mädch. in kl., ● ● dg. (kth.) Hsh. ges. **J. Kar-** ● ● **mann,** Düsseldorf, Ra- ● ● therstraße 17. ●
●●●●●●●●●●●●●●●●●●●●

Suche zur Pflege und Beaufsichtigung meiner 3 Kinder eine brave, zuverlässige,
ältere Person,
welche flicken u. stopfen kann.
Frau Adolf Degener,
Buer i. W.

Gesucht zum 1. September eine **erste, erfahrene**
» Verkäuferin. «
Stellung angenehm und dauernd.
Alfred Schräder.
Greven i. W.,
Manufaktur-, Weiß-, Wollw.

Wegen Verheiratung meines jetzigen Mädchens suche ich zum 1. Oktober ein fleißiges, katholisches
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit.
Frau Wilhelm Bolling,
Bogenstr. 4.

Auf sofort tüchtige Stundenfrau oder Mädchen für vormittags gesucht. Grevenerstr. 42, I.

Zum 1. Okt. eine tüchtige
Verkäuferin
für besseres Kolonial- und Aufschnitt-Geschäft gesucht. w2a Off. mit Zeugn. und Anspr. u. **F G 853** a. d. Geschäftsst.

Suche Küchenmädch. u. erf. Zweitmädch.
nach Düsseldorf zum 1. Oktbr.
Frau Major Schroeder,
z. Zt. Kurhaus Dillenburg, Westerwald.

Schokoladen- u. Zuckerwaren-Fabrik sucht per sofort branchekundigen
»» Reisenden ««
m. fester Kundschaft für
Münster und Münsterland. «««
Angebote mit Zeugnis und Gehaltsansprüchen u. Z 7021 an die Ann.-Exp. **A. Rolef,** Markt.

Solider, fleißiger
Anstreicher
findet bei mir dauernde Beschäftigung.
Otto Freundlieb,
Baugeschäft, Dinklaken.

Suche für meine neu eingerichtete Kundenmühle ein
guten Müller, kath.,
bei hohem Lohn und dauernder Stelle.
Th. Bielhaber, Hüsten i. W.

Heizungsmonteure.
Gelernte Schlosser oder Installateure mit prima Orig.-Zeugnissen erster Firmen, durchaus selbständig arbeit., für dauernde Beschäftigung gesucht.
Bechem & Post,
G. m. b. H., Herwarthstr. 13.

Auf recht baldigst ein selbständiger
Bäckergeselle gesucht.
Wwe. H. Gassel,
Weiß- u. Schwarzbrotbäckerei mit Maschinen-Betrieb,
Borghorst i. W.

Maler- und Anstreicher-Gehülfe bekommt sofortige Stellung beim Tapetenhaus **H. Robert,** Haltern i. W.

Zum 1. Oktober ein
nüchterner Ackerknecht
gesucht zur Stütze des Prinzipals. Derselbe muß einer kleineren Landwirtschaft selbständig vorstehen können. Offerten unter **C D 3245** an die Geschäftsstelle.

Fuhrmann
nüchtern und zuverlässig, mit guten Zeugnissen, sucht
Chr. Mosecker,
Am Mittelhafen 20—22.

Tüchtiger u. zuverlässiger Maschinenschlosser mit gut. Zeugnissen als 2(2a
Maschinist und Heizer
gesucht.
Chr. Mosecker,
Am Mittelhafen 20—22.

Für Büfett
jungen Mann, am liebsten von außerhalb, gesucht. Derselbe wird in allen Teilen angelernt.
C. Dorn, Restaurant Stadthafen Dortmunderstraße 43.

Ein erfahrener
Ackerknecht gesucht.
Näh. Geschäftsstelle.

Jüngerer, kath.
Schmiedegeselle
sofort gesucht. a2a
Fritz Hölker,
Schmiedemeister, Nottuln.

2 tüchtige
Anstreichergehülfen
sucht auf sofort a3a
August Pagenkämper,
Neuenkirchen bei Rheine.

Suche für sofort einen
Bäckergesellen.
B. Volkery, Bäckerei, Sendenhorst. a2a

2ter Bäckergehülfe gesucht. **H. Willenborg,** a2a Steinfurterstraße.

Eleven-stelle.
Zum 1. Oktober auf ein. Jagdgut ein Eleve gesucht bei Familienanschluß. Näh. **A. Rolef,** Markt 37.

Nüchterner, zuverlässiger,
redegewandt. Mann
mit guter Handschrift (evtl. Halbinvalide) von einer hiesigen Nahrungsmittel-Firma zu bald gesucht. Stellung ist dauernd und angenehm. Ausführl. Off. unter **K L 856** an d. Geschäftsstelle erbeten.

Tüchtige, redegewandte
Verkäuferin
für Hut- und Herrenwäsche-Geschäft zum 1. Oktober gesucht.
Bracht, Salzitraße 5/6.

Sofort od. zum 1. Sept. ein tüchtiges, kath.
Küchenmädchen,
welches in Küche u. Hausarbeit durchaus erfahren, **gegen hohen Lohn** gesucht. Zweitmädchen u. Waschfrau wird gehalten. Näh. Ann.-Exped. **A. Rolef,** Markt 37.

Sauberes, kath.
Stundenmädchen
für den ganzen Tag sofort gesucht. Näh. Ann.-Exp. **A. Rolef,** Markt 37.

Mädchen zur Aushülfe gesucht. Staufenstr. 1a.

Ein Einleger
für Dreschmaschine sofort gesucht gegen hohen Lohn Näheres Geschäftsstelle.

Kräftige Arbeiter
gesucht für dauernde Beschäftigung. w6a
Ostermann & Proctor,
Holzhandlung,
Hafenweg 42.

Bäckerlehrling a2a
unter günst. Beding. gesucht.
J. Köchling, Bäckerei, Konditorei

Gesuchte Stellen

Ord. Frl. v. ausw., 19 Jahre alt, in Küche und Haushalt bewand., sucht z. 1. Sept. oder früher Stelle als Stütze oder am Büfett in ein. bess. Restaur. Off. B 7019 an die Annoncen-Exp. **Aug. Rolef,** Markt 37.

Ein einf., kath. Fräulein sucht Stellung zur Führung des Haushalts bei einz. Hrn. oder wo die Hausfrau fehlt, zum 1. Oktober. Offert. unt. **K K 836** an die Geschäftsstelle.

Besseres, junges Mädchen sucht Stellung als Gehülfin, am liebsten in Konfektionsgeschäft. Offert. u. **M M 838** an die Geschäftsstelle.

Schneiderin sucht Stellung als **zweite Arbeiterin** in bess. Atelier. Offerten unter **N N 839** an die Geschäftsstelle.

●●●●●●●●●●●●●●●●●●●●
Ärztlich geprüfte **Erstwärterin** mit besten Zeugnissen w6b Empfehlungen ist vom 15. November ab frei.
Frau C. Linder,
z. Zt. Elberfeld, Bergstr. 23.
●●●●●●●●●●●●●●●●●●●●

Junges Mädchen, 20 Jahre alt, sucht Stellung als
» Verkäuferin. «
Off. u. **C D 849** an Gesch.

Geb. Vierzigerin, kath., in all. Zw. d. Haush. erf., sucht Stelle als Hausdame b. ält. Hrn. od. z. Erzieh. mutterl. Kind. Vertrauensst. Vorz. Ref. Off. u. **C F 3247** a. Gesch.

Stellung suchen:
Verkäuferin f. Kond., Stütz., Haus- u. Kindermädch., Ackerknechte, Viehwärter, Bursch.
Frau Johanna Behoff, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Dortmund, I Kampstraße Nr. 36.

Junges Mädchen v. Lande, das die Hotelküche erl. hat, sucht in kl., bess. Hotel-Rest. d. Münsterl. Stelle a. Stütze. Umgebung von Münster bevorzugt. Offerten erbeten unter **D E 3246** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Einf. Mädchen sucht Stundenstelle oder zur Aushülfe. Off. u. **R R 842** an Gesch.

Bess. Fräulein empfiehlt sich im Nähen und Flicken außer dem Hause. Off. u. D E 850 an die Geschäftsstelle. a2a

Junge Verkäuferin sucht Stellung zum 1. Oktober im Kolonialwaren- oder Kaffee-Geschäft. Off. u. **J K 855** a. die Geschäftsstelle.

Zuverläss. erfahr. **Verkäuferin,** kath., sucht zu Okt. oder später gute dauernde Stellung. Off. unter **H J 854** an die Geschäftsstelle. w2a

»» Reisender ««
der Lebensmittelbranche
wünscht sich z. 1. Okt. 11 od. auch später zu verändern. Off. u. **P R 3117** a. Gesch.

Jg. Kaufm. mit gut. Zeugn. sucht z. 1. Okt. Stell. als Lagerist, a. l. in e. Engrosgesch. Gefl. Off. erb. unt. **B 7018** an **Aug. Rolef,** Markt.

Junger Kaufmann,
der am 1. Okt. cr. seine einj. Dienstzeit beendet, mit **allen kaufm. Arbeiten** vertraut ist und gute Kenntnisse in der engl. und franz. Sprache aufweisen kann, sucht Stellung. Offerten unter **L M 818** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Ein tücht., solider **Bäckergeselle** sucht per bald oder z. 1. Oktbr. passende Stelle auf dem Lande, wo er später die Bäckerei übernehmen kann. Offerten unter **S S 3239** an die Geschäftsstelle.

»»» Chauffeur «««
sucht z. 1. Septbr. Stelle. Off. unter **H H 834** an die Gesch.

Suche für meinen 15jährig., kräftigen Sohn, kathol., auf einem größeren Gute Stellung, wo er sich als **Diener** ausbilden kann, in der Nähe von Münster. Offerten unter **G G 833** an die Geschäftsstelle.

Junger Mann sucht Stelle als Bote oder Kassierer.
Kaution kann in jeder Höhe gestellt werden. Gefl. Angebote u. **Nr. 884** an die Annoncen-Expedition **E. Bendel,** Münster i. Westf., erbeten.

Junger Tischlergehülfe
sucht auf sofort Stellung. Offerten unter **T 923** an d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 17. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, werde ich an Ort u. Stelle, bei Jägerhaus: 67 Hocken Hafer, 1 Haufen Roggenstroh (ca. 100 Str.), 1 Posten ungedrosch. Roggen, 1 Pökelfaß, 1 Buttermaschine, 1 Zentrifugmaschine, 1 Koffer und 1 Feld Kartoffeln öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigern. Der Verkauf findet statt. Treffpunkt Wirtsch. Jägerhaus. Münster, den 15. Aug. 1911.
Paris,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Im Schulvorstande Rheine rechts der Ems, Amtes Rheine, Kreis Steinfurt, ist zum 1. November cr. eine neue evangelische Lehrerstelle zu besetzen. Es werden dort neben den Gehaltssätzen des Lehrerbesoldungsgesetzes gewährt: an Mietsentschädigung 450 Mk., an Ortszulagen nach vollendetem 5. Dienstjahre 50 Mk., nach vollendetem 10. Dienstjahre 100 Mk., nach vollendetem 15. Dienstjahre 150 Mk., nach vollendetem 20. Dienstjahre 200 Mk. Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, ärztlichem Gesundheitsattest sind binnen zwei Wochen an dem Unterzeichneten einzureichen.
Rheine, den 14. Aug. 1911.
Der Amtmann: Schmitkranz.

Immobil-Verkauf.
3. Verkaufsaufsatz mit Zuschlagserteilung.
Bethen b. Cloppenburg.
Landwirt **Franz Sandmann** in Bethen läßt wegen anderweiten Ankaufs am
Mittwoch, den 23. Aug., nachmittags 3 Uhr,
in **Döllings Wirtshause** zu Bethen seine zu Bethen belegene
» Landstelle «
in Größe von 266 Scheffelsaat mit in bestem, baulichem Stande befindlichen Wohn- u. Wirtschafts-Gebäuden nochmals zum öffentlich meistbietenden Verkaufe aufsetzen.
Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit 30 Scheffels. Acker-, Weide- u. Wiesenländereien sind an der Chaussee inmitten des Dorfes, gegenüber der Kapelle und Schule belegen. Die Ländereien befinden sich in bestem Kulturzustande.
Die Stelle gelangt im ganzen und in passende Eigenstellen zerlegt, zum Aufsatz. **In diesem Termine wird der Zuschlag unbedingt erteilt werden.**
Nähere Auskunft erteilt
G. Hillmer,
amtlicher Auktionator
Cloppenburg.

Landverpachtung.
Am **Montag,** den 21. Aug., nachmittags 6½ Uhr, soll das den Erben **Deiters** gehörende, zu **Mecklenbeck,** zwischen der Beseler-Chaussee und der Eisenbahn belegene Ackergrundstück, 11 Morgen groß, an Ort und Stelle meistbietend auf längere Jahre verpachtet werden.
Wilhelm Harling,
Hiltrup.

Rindvieh-Verkauf.
In freiwilligem Auftrage werde ich am **Donnerstag,** d. 17. August 1911, vormittags 11 Uhr, auf dem Hofe des Gastwirts Herrn **Jos. Mersmann** zu **Coesfeld:**
8 Stück prachtvolle Weidekühe
(hierunter befinden sich zwei tragende Tiere)
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkaufen.
Alexander Schöning,
vereideter Aukt., Coesfeld.

Herrsch. Einfamilien-Wohnhaus
an der Schwelingstraße zu verkaufen. Näh. bei
W. Sander,
Schwelingstraße 14.

Bauplatz,
mindestens 16 Meter Front, in Nähe des Hauptbahnhofes oder auf Mauritz zu kaufen gesucht. Offerten u. T T 844 an die Geschäftsstelle.



betrachtet jed. Kenner die bewährten **modernen Büro-Einrichtungen** geliefert v. d. Spezialgeschäft **M. Löwenstein, Münster i. W.** Verlangen Sie illustr. Preisl

Küchenschrank zu verkaufen Schillerstraße 76.

Wachs. Schäferhündin,
1½ J. a., billig, i. gute Hände abzug., auch 2 junge, 11 Woch. alt. Spiekerhof 17.

Bauplatz a. d. Altst. gelegen, pass. f. Handw. od. Gewerbetr., Rute 350, zu verk. Näh. Centr.-Ztgs.-Bur.

ff. neues Herren-Fahrrad (prima Fabrikat) billig zu verkaufen. Näh. Gesch.

Sehr gut erhaltenes Damen-Fahrrad (feines Fabrikat) bill. zu verkaufen. N. Geschäftsst.

8000 Mk. auf 1. Hyp. gesucht. Offerten unter G 7031 an die Ann.-Exp. **A. Rolef,** Markt 37.

Guterh. **Motorrad,** Adler, Magnetzünd., zu verk. a2a Jüdefelderstr. 31, Stehbierhalle.

Jagdhund, im 3. Jahr, in jagdlichen Beziehungen tüchtig, zu verkaufen. Schmalestr. 29, Neutor.

Größerer, fast neuer Vog.-Käfig u. Käfigvind billig abzugeben. Ferdinandstr. 14 II.

Empfehle:
von ca. 25 Ia. Mastkälbern
Brust und Blatt
à Pfd. 85 Pf.
Nackenstücke
à Pfd. 80 Pf.
Kalbsbraten, gerollt,
ohne Knochen
à Pfd. 1,25 Mk.
G. Schrage,
Großschlachterei und Fleischwaren-Fabrik. — Eigene Gefrieranlagen. — Fernruf 77.

Prima Westf. Knochenschinken
(Rundschnitt) à Pfd. 1,20 Mk.
empfiehlt
G. Schrage,
Großschlachterei und Fleischwarenfabrik, Fernruf 77.

Bienenstand
(Kästen) mit Einrichtung zu kaufen gesucht. Off. unter **F F 832** an die Geschäftsst.

Getreide! Strebs. Geschäftsmann sucht für leistungsfäh. Mühle oder Getreidegeschäft Waren gegen Provision zu verkaufen. Auch wird Ankauf von Roggen und Weizen besorgt. Großes Lager vorhanden. Offerten unt. **B C 3244** an die Geschäftsstelle.

Suche 30 000 Mk.
auf größere industrielle Unternehmungen und Landwirtschaft. Selbige können als erste Hypothek sichergestellt werden. Wert ist zehnfach vorhanden. Off. unter **3 3 3242** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wollen Sie mit
Ihren Hühneraugen ein Ende für immer machen, so a* **verlieren Sie keine Zeit mit unwirksamen Mitteln,** sondern kaufen Sie sich
Hühneraugentod „Bosco“
der ein für allemal jedes, **selbst das hartnäckigste Hühnerauge mit der Wurzel** zerstört.
Dose 75 Pfg.
Schwanen-Drog. Apotheker
F. Meyhöfener,
Münster i. W.,
Rothenburg 39—40.

Habe 5,0
Brauntigerwelpen
von jagdlich hervorragenden Eltern, 6 Wochen alt, pro St. für 12 Mk. abzugeben.
Ahaus i. W. **Ed. Effing.**

Dobermann-Rüde,
2 Jahre, 65 Ztm., tiefschwarz mit braun, ohne weiß, prima Stehohren, großartige Figur, wachs., weicht nicht vor Stock, aber nicht bissig, für nur 42 Mark, hat doppelten Wert.
Emil Lake, Dülmen i. W.

Mehrere lichläf. Bettladen mi Matratzen u. kleinere Möbeln bill. z. verk. N. Harsewinkelg. 16.

500 Mk. gegen genügende Sicherh. u. prima Bürgschaft auf ein halbes Jahr z. leihen gesucht. Off. unt. **B B 845** an die Geschäftsstelle.

Schöner Dobermann
z. verk. Josephskirchplatz 13.

Gut erhalt., wenig getr. Anzug für 17jährigen billig zu verkaufen. Leostr. 16 I.

Wo kann ein junges Mädchen nebenbei das Frisieren erlernen? Offerten erb. unt. **B C 848** an die Geschäftsst.

Fast neues Damenfahrrad, gutes Fabrikat, krankheitsh. billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst.

Kapital von 5—10 000 Mk. hinter Spark.-Sicherh. z. 2. Stelle zu Okt. od. sp. z. gut verzinslich. Objekt ges. Näh. Off. u. **3 3 846** an d. Gesch.

Herr, der mehrere Jahre i. Frankreich verlebt hat, wünscht französ. Unterricht zu erteil. Offerten unter **P P 841** an die Geschäftsstelle.

Zimmerklosett mit Wasserspül. u. 1 Matratze, 1,90 Mtr. lg. u. 1,10 Mtr. br., sehr gut erh., bill. z. vk. Klosterstr. 56 I.

Schuhmacherei mit Kundschaft sofort zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle.

Eleg. Damenrad mit Freilauf und Rücktrittbr. preiswert zu verk. Spiekerhof 29.

Reinrassiger **Bernhardinerhund,** 1½ Jahre alt, preisw. zu verkaufen. Bergstraße 9.

Schneidergerätschaften billig zu verkaufen. Näheres Wolbeckerstraße 2, 3. Etg.

Grdl. Nachhülfe i. Franz., besond. f. Anfänger, wird erteilt. Näh. in der Geschäftsst.

Handwagen, 10 Ztr. Tragkraft, zu kaufen gesucht. Off. u. **L L 837** an Gesch.

»»» Verloren «««
ein schwarzes Handtäschchen. Gegen **gute** Belohnung abzugeben Agnesstift, Bohgasse.

Hochfeine Kücheneinrichtung ausnahmsweise sehr billig abzugeben. Grünegasse 8.

Sofa und Chaiselongue, sehr dauerhaft verarbeitet, ganz billig abzugeb. Grünegasse 8.

Bollst. Bett mit Bettlade, Waschkommode 2c. zu verk. Näheres Geschäftsstelle.

Hochfeines Damen-Fahrrad billig abzugeben. Kgidistraße 25—27, Hinterhaus, 2 Treppen.

Bekanntmachung.
Kunstgewerbeschule mit besonderer Architektur-Abteilung Düsseldorf.
Das Wintersemester beginnt am 2. Oktober ds. Js., vormittags 8 Uhr.
Die Aufnahmen hierzu finden statt am **28. und 29. September von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 6 bis 8 Uhr nachmittags; für Damen am 30. September, vormittags von 10 bis 12 Uhr.** w2a
Prospekte, aus denen alles Nähere zu ersehen ist, werden kostenlos versandt.
Düsseldorf, den 10. August 1911.
Der Direktor:
Professor Wilhelm Kreis.

Schlagsahne in Dosen
schützt vor jedem Verlegenheitsfall.
Garantie für Haltbarkeit: 2 Monate.

Dosen à	½	1/1	½ kg.
Preis per Dose Mk.	**2.60**	**1.35**	**0.75** Qual. I.
„ „ „ „	**2.40**	**1.25**	**0.68** Qual. II.

Versand in Post- und Bahnsendungen.
Rahm-Vertrieb Vreden.

Ankerwickelei, Kollektorenbau, Anlasser, Regulatoren, Schalttafelbau, Dynamos, Motore :: Ständig Gelegenheitskäufe in gebrauchten Maschinen.
Elektrizitäts-Gesellsch. C. Schniewindt Nachf.
Hagen i. W. G. m. b. H. **Telefon 259.**

Gelegenheitskauf
wegen Räumung.
8 Stück komplette
Bade-Einrichtungen,
hoher kupferner Gasofen mit Zimmerheizung und kupferner Wandofen mit emaillierten Badewannen zum Einkaufspreise zu verkaufen; ferner auf
Gaskocher und Gaszugkronen
gebe ich 20—25% Rabatt, w2a
alles nur **erstklassiges Fabrikat.**
Franz Rütters,
Bauklempnerei, Installation,
Theissingstraße 16, Ecke Industriestr.

Herren gebildeter Stände,
die tatkräftig, intelligent und von tadellosem Rufe sind, finden innerhalb der Organisation eines
gemeinnützigen Unternehmens großen Stiles
ein dankbares und sehr rentables Arbeitsgebiet. Die Tätigkeit kann evtl. auch nebenamtlich ohne Aufgabe des Hauptberufs gegen gute Entlohnung ausgeübt werden.
Offerten mit ausführlicher Darlegung der Personalverhältnisse, Lebenslauf und Referenzen sind erbeten unter **Df O 6224** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Königliche höhere Maschinenbauschule Hagen i. W.
Für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Beginn des Winterhalbjahres 9. Oktober.
Programm kostenfrei.

Bergwerksindustrie.
60 000 Tonnen k. s. Strontianit sowie **Eisenerzfelder zu pp. gesucht.**
Schriftliche Offerten an die
Gewerke J. H. Jalmann,
Münster i. Westf. **Düsseldorf.**

Flottgehende Schenkwirtschaft
in Stadt oder Dorf von kapitalkräft., ledig. Kaufmann zu pachten oder zu kaufen **gesucht.** Off. u. **F G 852** an d. Geschäftsstelle. r2a

Höh. Fachschule für Textilindustrie
Spezialschule für die Leinen- und Baumwollindustrie
Beginn der Kurse **SORAU N.-L.** 16. Oktober cr.

ABTEILUNG:		ABTEILUNG:
1 Flachskultur	Die Arbeitsmaschinen befinden sich im fabrikmäßigen Betriebe. Ausführliche Programme kostenlos durch die DIREKTION.	5 Färberei-Bleicherei-Appretur
2 Spinnerei-Seilerei		
3 Weberei		6 Stickerei-Konfektion.
4 Musterzeichnen		

Sauggasanlagen für Brikett-, Anthrazit-, Koks- und Holzvergasung, als beste und billigste Betriebskraft, ferner: **Moritz Hille's neueste Motoren** für alle gasförmigen und flüssigen Brennstoffe, mit geringstem Verbrauch liefert:



Unsere Motore tragen die Schutzmarke Hille.



Heute entschlief nach längerem Leiden meine teure Mutter und liebe Schwester,
die Witwe des Rektors
Frau Dr. Gottschalk
Josefine geb. Hecking
im Alter von 77 Jahren.
Münster, den 14. August 1911.
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 17. August, nachmittags ½4 Uhr vom Sterbehause, Maximilianstr. 23, aus; das Seelenamt Freitagmorgen 8 Uhr in der Kreuzkirche.

Von Samstag, den 19. ab 4 Wochen
verreist.
Dr. Bockemöhle
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, Münster i. W., Achtermannstr. 8.

Zurückgekehrt
Dr. Leppelmann.

Lackgürtel
hübsche Auswahl, schwarz, rot, marine, braun, weiß, leder
von Mk. 0.50 an.
J. W. Joanning

Gute und neue
Miet-Klaviere
zu 5 bis 10 Mk. im Monat (auch nach auswärts).
W. Schlichting, Alterfischmkt. 5.

Wegen Aufgabe d. Jagd
verkaufe ich zwei sehr gute **Jagdgewehre,** Cal. 16, wovon eins noch vollständig neu ist.
Ferner einen 1½jährigen, kurzhaarigen, braunen **Jagdhund,** Rüde, und einen gut erhaltenen, fast neuen **Birschwagen.**
F. Ermes, Förster,
Emsdetten,
bei der Emsbrücke.

»»» Pianino! «««
sehr gut erhalt. (Ritmüller), ganz billig zu verkaufen.
Th. Müller, Wilmerg. 5/6.

Futtermittel
wie:
Ia. helle Malzkeime
„ „ engl. Biertreber
„ reine Weizenkeime
„ grobe Weizenkleie
„ Brand- u. Vollmehl
„ hochproz. Erdnußmehl
„ „ Baumwollmehl
„ helle Erdnußkuchen
„ „ Kübkuchen
sowie **sämtliche andere**
Futterartikel
zu **billigsten Tagespreisen,** man verlange bemust. **Offerte.**
H. Dieckmann,
Münster i. W., a6a
Hafenstr. 15. Telephon 228.

Reinseidene Taffetbänder
für das Haar

10 Mtr. in No. 5	=	2½	cm
6 „ „ „	=	4	cm
4½ „ „ „	=	5½	cm
3 „ „ „	=	8	cm

je Mk. 0.95
alle couranten Farben.
J. W. Joanning

Lotterie-Klub Neustadt
Garten-Restaur. **Zur Neustadt,** Engelstr. 59 (früher Prinz).
Heute Mittwoch, den 16. d. M., Großes
Künstler-Konzert.
Anfang 8 Uhr. Eintritt frei. b2a

Dortmunder Kind'l.
Vom 16.—31. cr.
Holl. Salon-Orchester
B. van Tricht.
Gastspiel a2a
Emil Staegemann,
Humorist und Vortragskünstler.
(Derselbe hatte die hohe Ehre, vor seiner Königl. Hoheit dem deutschen Kronprinzen zu debütieren.)

Beamten-Verein Münster (Westf.).
Mittwoch, den 16. ds. Mts., abends 8 Uhr im Zoologischen Garten und Lindenhofe
Grosses Militär-Doppel-Konzert,
ausgeführt von d. **Infanterie-** und **Artillerie-Kapelle.**
Die Mitglieder und deren einführbare Familienangehörige, sowie die Mitglieder des Zoologischen Gartens haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten freien Zutritt. Kassenpreis für Nichtmitglieder 1,00 Mark.
Der Vorstand.